

General-Anzeiger

Wuppertaler Zeitung
Wuppertaler Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hg. ...
Familien-Anzeigen und Stellenangebote ... 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 Hg. ...
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Veränderungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erstattungsprämien
nicht gewährt werden. Wuppertaler Zeitung Köln 3262 Wuppertal, Elberfeld, Wuppertal, Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit „Wochenchau“ halbmöndlich RM 1.15,
ohne „Wochenchau“ halbmöndlich RM 0.95, einschließlich Posten RM 1.30, ohne „Wochenchau“
durch die Post monatlich RM 2.30 mit „Wochenchau“ und RM 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 27 Hg. bezw. 24 Hg. Postgebühren außerorts. Fernsprechkarte 21.01.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprechkarte 21.01.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprechkarte 57.768.

Nr. 101 — 54. Jahrgang

Donnerstag den 30. April 1940

Einzelpreis 15 Pfg.

Der feindliche Rückzug im Norden

Norwegisches Infanterie-Regiment streckt die Waffen — Feindliche Landungen von der
Luftwaffe bekämpft — Sechs Schiffe und zwei bis drei feindliche U-Boote versenkt

DNB. Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die auf allen Straßen in Richtung Drontheim und Dombås vordringenden deutschen Truppen haben den Feind auch am 29. April überall geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Von Dita aus, wo große Vorräte und Lager aller Art erbeutet wurden, ist die Verfolgung in Richtung Dombås im Gange. Auch die Bewegungen und Kämpfe in der Richtung auf Bergen schreiten rasch vorwärts.

Das weit hinter der Front ins Gebirge abgedrängte norwegische Infanterie-Regiment 4 hat in Stärke von 2500 Mann mit seinem Kommandeur nordwestlich Lillehammer die Waffen gestreckt.

Von Bosa, ostwärts Bergen, nach Osten verfolgende deutsche Truppen nahmen 260 Mann gefangen und erbeuteten fünf Geschütze.

Die feindlichen Landungen, Versammlungen und Bewegungen in und aus dem Raum um Ramsfoss und Andalsnes erlitten durch die Angriffe unserer Luftwaffe schwere Einbußen. Barackenlager, Speicher, Kasernen und Tankanlagen wurden in Brand gesetzt, sechs Schiffe versenkt und weitere schwer beschädigt. Nordwestlich Kristiansand schossen wir am 28. April ein britisches Flugzeug ab.

Unserer U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegatt sind zwei bis drei weitere feindliche U-Boote zum Opfer gefallen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Stockholm, 29. April. Ein Berichterstatter der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ hat einige versprengte Abteilungen der norwegischen Truppen besucht, die abseits der Hauptverkehrslinien in meist isolierten Stellungen stehen. In dem Artikel, in dem er seine Eindrücke schildert, berichtet der schwedische Journalist über die bittere Enttäuschung, die diese versprengten norwegischen Soldaten über das Versagen der englischen „Hilfe“ empfinden. Die Norweger hätten kein Interesse an diesem Kampf und wollten sich einfach nicht mehr schlagen.

Von zuverlässiger norwegischer Seite sei erklärt worden, der Krieg ginge zwischen den Deutschen und den Engländern. Die Norweger hätten keine Lust, für diesen Krieg ihr Leben zu opfern. „Wir sollten uns“, so wurde dem Berichterstatter gesagt, „heraushalten und den Kampf den Engländern überlassen.“ Diese Erklärung stellt der schwedische Berichterstatter fest, bedeute sie mit den Gefühlen der meisten Norweger. Ein junger norwegischer Freiwilliger habe ihn gebeten, alle Norweger, die in Schweden lebten, dringend zu warnen, nach Norwegen zu gehen. Dies sei Selbstmord. Auch die in Schweden internierten norwegischen Soldaten hätten resigniert erklärt, über ganz Norwegen liege längst der Schatten der deutschen Flugzeuge. Diese Stimmung verbreite sich jetzt besonders rasch, nachdem sich die englischen Siegesmeldungen als falsch erwiesen hätten.

Landverbindung Oslo-Drontheim hergestellt

DNB. Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die von Oslo über Lynset nach Norden und die von Drontheim nach Süden vorgehenden deutschen Truppen haben sich heute an der Bahn südwestlich Støren die Hand gereicht. Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist damit hergestellt.

Das Rasthaus am Chiemsee - Genesungsheim für die Wehrmacht

Am Sonntag übergab der Direktor der Reichsautobahn-Raststätten-Gesellschaft, Tedwill, im Auftrage des Reichsministers Generalinspektor Dr. Todt die Räume des Rasthauses am Chiemsee an Generalarzt Dr. von Heuß als Genesungsheim für die deutsche Wehrmacht. Damit ist eine der schönsten Stätten Deutschlands unseren verwundeten Soldaten zur Verfügung gestellt worden. Unser Bildberichterstatter hatte Gelegenheit, in diesen Tagen dem Rasthaus einen Besuch abzustatten und die Soldaten mit und ohne Besuch auf der Seeterrasse zu belauschen.

Photos: Bohrer



Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 9
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Hebe
in Wuppertal. — Preisliste Nr. 8
Verlag u. Druck: B. G. L. & Co., Wuppertal-Eiderfeld

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 101 — 1940

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 30. April

Der 1. Mai — ein Jubiläumstag

150 Jahre Peter Ludwig Schmidt

Eine der ältesten Wuppertaler Firmen, das Haus Peter Ludwig Schmidt, Elberfeld, Breitenstraße 14, wird am 1. Mai 150 Jahre alt. Aus kleinen Anfängen hat sie es unter allerseit tüchtiger Leitung verstanden, sich als Großhandel, Fabrikation und Ausfuhr in Werkzeugen, Stahl-, Eisen- und Metallwaren, einen in der ganzen Welt bekannten Namen zu machen.

Heinrich Brüßermann 1840-1940

Heinrich Wilhelm Brüßermann, der aus dem Westfälischen nach Elberfeld gekommen war, errichtete am 1. Mai 1840 in der heutigen Funkenstraße ein Lebensmittelgeschäft. In unermüdlichem Wirken schuf er sich ein gesundes Unternehmen, das zu den angesehensten im Tale gehörte. 43 Jahre war es ihm vergönnt, in seinem Geschäft tätig zu sein, dann übertrug er es seinem Sohn Heinrich Brüßermann, der es mit seiner tüchtigen, umsichtigen Frau zur Blüte brachte. Schon 1889 verkaufte er das Haus Funkenstraße mit dem Hause „Am letzten Heller“, doch auch dieses konnte den gesteigerten Ansprüchen schon bald nicht mehr genügen. Der Inhaber erwarb deshalb das Haus Rixdorf 17, dessen Räume nach neuzeitlichen Gesichtspunkten umgebaut wurden und wo die Firma seit dem Jahre 1899 untergebracht ist. Nach Beendigung des Weltkrieges, im Jahre 1920, übernahm in der dritten Generation der Familie Hermann Joseph Brüßermann das Geschäft, der, getreu der Tradition seiner Vorfahren, bestrebt war, den Ruf des Hauses auch über die schweren Nachkriegsjahre zu erhalten. Leider legte der Tod der rastlosen Arbeit dieses Mannes im Jahre 1938 ein Ende; seitdem führt die Witwe Frau Elise Brüßermann mit ihrer Tochter das Unternehmen auf gesunder Grundlage und mit Fleiß und Umsicht weiter.

Sechshundert Jahre Gartenbaubetrieb

Am 1. Mai 1840 gründete Bartholomäus Flores die Kunst- und Handelsgärtnerei Flores in der Gartenstraße auf der Siedel in Elberfeld. Dessen Enkel führen heute die Betriebe Hermann Flores, Gartenstraße Wuppertal-Elberfeld und Flieth, W.-Vohwinkel, August Flores in W.-Sonnborn, am Thurn, und Paul Flores, in W.-Vohwinkel, Dietrich-Edart-Strasse.

e. — Geschäftsjubiläum. Emil Kühnweg, Elberfeld, Marienstr. 1, Schreibwarengeschäft, kann am 1. Mai das 40jährige Geschäftsjubiläum feiern. — Ernst Wenz, Inhaber der Firma Friedr. Ernst Wenz, bezieht am 1. Mai sein 40-jähriges Geschäfts- und Berufsjubiläum als Handelsvertreter. Er war Mitbegründer des ehemaligen Handelsvertreter-Vereins, der ihn z. B. zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Außer anderen Ehrenämtern bekleidete er viele Jahre hindurch das Amt eines Handelsrichters beim Wuppertaler Landgericht.

Vor 50 Jahren zog der Gründer der Firma Erwald Busch, Elberfeld, Schwanenstr. 17, als gelernter Messerschmied und Stahlwaren-Fachmann nach Elberfeld und gründete hier das bekannte Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren und Bestecken. Der Gründer stammt aus einer alten Solinger Familie. Der Gründer der Firma schied vor vier Jahren aus dem Leben. Das Geschäft wird von den Erben weitergeführt.

iv. — Arbeitsjubiläum. Fünfzig Jahre steht am 1. Mai der Maschinist Fritz Wietz bei der Firma Eduard Wille, W.-Cronenberg, im Dienst. Der Arbeitsjubiläum erfreut sich der Wertschätzung der gesamten Betriebsgemeinschaft, die ihm im Rahmen einer Feierstunde am 1. Mai noch besondere Ehrungen zuteil werden läßt. — Fräulein Paula Wollzieser, W.-Elberfeld, Werner-Hanemann-Strasse 36, ist als Verkäuferin und Lageristin seit 25 Jahren im Westdeutschen Kaufhof, Zweigniederlassung W.-Elberfeld, tätig. Auch dieser Jubiläum wird die Betriebsgemeinschaft an ihrem Ehrentage noch besonders gedenken. Alwin Lederer, Ludwigstr. 55, ist am 1. Mai 50 Jahre als Schirmmacher tätig. Er wurde am 13. Febr. 1870 in Schöps, Kreis Glanitz, geboren. Seine Lehre als Schirmmacher absolvierte er in Chemnitz. Seit 1. Mai 1890 ist er ununterbrochen bei der Firma Albert Rüssler, Elbf., Ravensbergerstr. 120, sein 40jähriges Arbeitsjubiläum in der Firma Carl Sturp, Bandfabrik.

vi. — Hohes Alter. Friedrich Himmelman, W.-Barmen, Hohenstein 54, Briefträger außer Dienst, feiert am 1. Mai seinen 95. Geburtstag, den er in erstaunlicher körperlicher Rüstigkeit begehen kann. — 87 Jahre alt wird heute Frau Witwe Menge, geborene Söhn, W.-Barmen, Eichenstraße 11; sie ist die älteste von noch elf lebenden Geschwistern, die zusammen ein Alter von 810 Jahren zählen. — In körperlicher und geistiger Frische — sie liest noch heute jeden Tag die Zeitung — verlebte am 1. Mai Frau Witwe Schmalz, geborene Krenlies, W.-Elberfeld, Rügenberger Straße 167, ihren 90. Geburtstag. — Frau Wwe. Marg Gröndel, W.-Elberfeld, Sonnenborner Straße 11a, vollendet am 1. Mai in körperlicher und geistiger Frische ihr 87. Lebensjahr. — Am 2. Mai kann Gustav Schleicher, W.-Barmen, Sulbstr. 37, auf 80 Jahre seines Lebens zurückblicken. Am Geschehen unserer heutigen Tage nimmt der alte Herr noch lebhaften Anteil. — Am 1. Mai bezieht Jakob Mundt, Deuerthstr. 36, seinen 83. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. — Frau Fritz Vogel, Wilhelmine geb. Wörmann, Barmen, Haußstr. 14, beging ihren 82. Geburtstag. Frau Vogel erfreut sich noch guter Gesundheit und verfolgt mit gelisteter Frische die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse.

vii. — Goldene Hochzeiten. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit konnten die Eheleute August Kottmann und Emma geb. Bergmann, Wuppertal-

Ronsdorf, Breite Straße 81, begehen. — Hermann Kelt und Elisabeth geb. Heinrich, W.-Barmen, Rürkenstraße 13, feiern diesen festlichen Tag am 2. Mai, Emil Schwinde und Anna geborene Bittschmann, W.-Elberfeld, Laforetstraße 9a, Rudolf Tillmanns und Emilie geborene Marbus, W.-Elberfeld, Mainstraße 47 und Robert Veb mit Karoline geborene Schmidt in Biraben — letztere sind gebürtige Elberfelder, gehören ebenfalls zu den glücklichen Jubelpaaren. — Am 3. Mai jährt sich für Joseph Schmiedes, hagen und Gertrud geb. Hagemann, W.-Elberfeld, Alnenteich 10, zum fünfzigsten Male der Tag, da sie in den Stand der Ehe traten.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Helmut Mehlert, der jugendliche Heldentenor des Wuppertaler Stadttheaters, sang in Kiel unter der Leitung des künftigen Musikdirektors Paul Kellner mit großem Erfolg die Tenorpartie in der „Missa Solenne“ von Ludwig van Beethoven.

d. — Stadttheater Wuppertal. Am Samstag dem 4. Mai um 10 Uhr wird „Straßenmusik“ am Sonntag um 15 Uhr zu kleinen Preisen Verdis Oper „Der Troubadour“ gegeben. Um 19 Uhr folgt die jugendliche Operette „Der Zarewitsch“.

Aus uraltem Geschlecht

Am 1. Mai im Wolfertshammer — Fünfzig Jahre Arbeit im Gelpetal

Ein Vierteljahrtausend steht der alte Hammer dort, wo unterhalb Bittertal der Weg den Bach, die Gelpetal, überkreuzt. Das Gelpetal des Hammers tönt talauf, talab wie ein lustiger Klang der Arbeit. Ja, froh und lustig sind die beiden, die einzigen Anwesen dieses Hammers, Ernst und Oskar Max Wolfert. Ihr Geschlecht geht bis ins 8. Jahrhundert zurück. Die Sippe der Wolferts war weitverbreitet. Sie schau auf ihre Arbeit, just wie auf dem Bilde, bis der Zimmermannswinkel, den sie



unterm Hammer haben, gerade gerichtet ist. Aufgangs in der feurigen Glut, läuft er krumm darunter her wie eine Feuerzunge, die von den beiden Vettern Ernst und Max Wolferts, in der Länge gehalten, geführt wird. Erstellt, wird der Winkel nun durch weitere Hammerschläge gerade gerichtet und mit zielsicherem Auge auf die Länge abgemessen.

„De Hammer schied bet noch Weger-Moote“ (Augenmaß). Das ist Ernst Wolferts Rede-weise. Er ist auch dann nicht vergift, wenn er seinen Schnaps trinkt. Ich stand am Eingang des Hammers und sah die beiden bei ihrer Arbeit. Erst als sie mit dem Stück fertig waren, trat ich heran und stellte mich vor. Auf meine Frage an „Eich“, wie er genannt wird, ob er es sei, erhielt ich die Gegenfrage: „Können Sie Platt verstehen und fallen?“ Als ich es bejahte, war die Freundschaft geschlossen.

Und nun folgten Fragen und Antworten. Fünfzig Jahre lang arbeitete Ernst am 1. Mai 1940 auf dem Hammer, der über hundert Jahre im Besitz der Familie ist, dem einzigen noch betriebstätigen, durch Wasserkraft von 8-9 PS. getriebenen Hammer im Gelpetal!

Was der Vierundsechzigjährige mit seinem gleichaltrigen Vetter herstellt, ist ausgesuchte Qualitätsarbeit. Sicheres Auge, sichere Hand und vor allem ein ebenso sicheres Gefühl sind die unverzichtbaren Zwerge, welche die Arbeit im Spiel vollbringen. Außer Zimmermannswinkeln werden Nagelstiele für Dachbinder, Bohrstiele und sonstige kleinere Gegenstände in Lohn hergestellt. Früher, als der Gußstahl noch nicht erfunden war, flochten die Hammer in den Eilern den raffinierten Stahl. Nun liegen sie meist verfallen und verrotten, denn ihre Zeit wurde von einer anderen Technik abgelöst.

Wuppertal-Elberfeld

e. — Jugendliche Diebe. Festgenommen wurden drei junge Burschen im Alter von 13 bis 16 Jahren wegen Diebstahls von Geldbörsen aus dem Umkleieraum des Sportplatzes am Freudenberg sowie ein 23jähriger Mann ohne feste Wohnung wegen Einbruchdiebstahls. Einer Ehefrau wurde beim Einkauf auf dem Markt am Schlageterplatz ihre Leder Einkaufstasche mit 4 Kleiderkarten und einem Wadentuch im Gesamtwert von 21 RM. gestohlen.

Träger der Goldenen Sau-Sängernadel

Wie wir bereits berichteten, wurde bei der Tagung des Sängerkreises 3 in Wuppertal-Cronenberg einer Reihe von Sängerveteranen, die 50 Jahre aktive Sänger sind, die Goldene Sängernadel des Hauses Düsseldorf verliehen. Die Namen der Jubilar sind: Albert Leimann, Sängerkreis Lichtenplatz, Erwald Vahler, Oberbarmen Sängerkreis, Hermann Ohliger, Sängerkreis Männerchor, Erwald Kettwig, Sängerkreis Sängerkreis, Jakob Monhof, Eintracht Ronsdorf, Karl Drein, Sängerkreis Wuppertal, Karl Fuhs, Sängerkreis Wuppertal, Otto Kupper, Männerchor der Stadtverwaltung Barmen, Christ. Zebben, Paul Westhoff, Ed. Steuernthal, alle drei Wuppertaler Sängerkreis, und Cornelius Adolphs, Rottor Männerchor.

Mittwoch dem 1. Mai

dem

Nationalen Feiertag
des deutschen Volkes

erscheint der General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal als

Morgenausgabe

Am Himmelfahrtstag dem 2. Mai

erscheint keine Zeitung

Am Freitag dem 3. Mai kommt
der General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal wie üblich heraus.

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Die älteste Wuppertalerin †

Oma Meisenholl, über die wir alljährlich in Wort und Bild berichteten, ist nicht mehr! Oma Meisenholl mußte in der letzten Zeit das Bett hüten und hatte den festen Willen, alle Wuppertaler noch mit ihrem 102. Geburtstag zu überraschen, den sie am 2. Mai wirklich noch begangen hätte. Heute ist sie sanft entschlafen.

In Remscheid ist sie geboren, verdingte sich als junges Mädchen nach Elberfeld und heiratete mit 24 Jahren den Bandwirter Karl Meisenholl, der einen eigenen Schwebetrieb unterhielt. Kurz vor der „Goldenen“ starb ihr Mann. Seit 30 Jahren war sie mit ihren beiden Söhnen allein und hat ihren eigenen Hausstand beibehalten. Oma Meisenholl verfügte bis in ihr hohes Alter über eine bewundernswürdige geistige und körperliche Frische.

Grüße übers Meer

Stadt Wuppertal grüßt ihr Patenschiff zum 1. Mai

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal hat der Vordgemeinschenschaft des Patenschiffes „Wuppertal“ zum Tag der Nationalen Arbeit über die Deutsche Arbeitsfront folgendes Schreiben übersandt:

Der diesjährige Tag der Nationalen Arbeit wird zum ersten Male im Kriege begangen. Der Krieg hat auch das Patenschiff der Stadt Wuppertal an einem fernen neutralen Hafen festgehalten. Die Gedanken der Wuppertaler Bevölkerung werden am 1. Mai in erster Linie bei dem Kapitän und der Besatzung des Patenschiffes sein. Die Stadt Wuppertal fühlt sich mit der fern der Heimat weilenden Vordgemeinschenschaft ihres Patenschiffes besonders eng verbunden und übersendet ihr kameradschaftliche Grüße. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr allzufern, an dem es auch dem MS. „Wuppertal“ möglich sein wird, nach Niederbringung der mehrbesehrenden englischen Seemacht unter der siegreichen deutschen Flagge den Heimathafen anzukunnen.

In diesem Sinne nochmals herzliche Grüße und

Heil Hitler!

J. W. Dr. Landwehr, Stadtrat.

Fritz Lehmann Gastdirigent
der Berliner Philharmoniker

Fritz Lehmann wurde eingeladen, im Juni im Rahmen des diesjährigen Beethoven-Jubiläum der Berliner Philharmoniker ein Konzert mit der „Eroica“ als Hauptwerk zu dirigieren und im Anschluß daran zwei Schlußkonzerte im Berliner Schloß mit Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, also im ganzen drei Konzerte der Philharmoniker zu leiten.

Das ist die richtige Methode:

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller braun werden will, braucht Nivea-Ultra-Oil mit verstärktem Lichtschutz.

NIVEA-CREME

Ein „einnehmender Savateur“

Als einen arbeitscheuen und asozialen Menschen, der seine regelmäßige Arbeit kennt und sich lieber heruntreibt und aus öffentlichen Mitteln unterstützen läßt, der auch seiner Verantwortung nach keine Gewähr für eine Besserung bietet und immer wieder zum Verbrecher werden wird, bezeichnet der medizinische Gerichtssachverständige den wegen einfacher und schwerer Eigentumsvergehen häufig vorbestraften 23jährigen Erwin G. aus Elberfeld. Seinem bisherigen Vorleben reichte sich würdig die Straftat an, für die er jetzt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts einzuweisen steht. Im Sommer v. J. hatte er mit einer Hausangestellten ein Verhältnis angeknüpft und ihr die Ehe versprochen. Die Vertrauensseligkeit des Mädchens deutete er in schamloser Weise aus. Als er wieder einmal eines Sonntags auf dem Trodenen saß, ließ er sich die Uhr des Mädchens geben und verlegte sie bei einem Wirt für 5 RM. Am nächsten Tage löste er sie wieder

ein und verlegte sie sogleich anderweitig für 12 RM, um sie kurze Zeit danach für 20 RM zu verkaufen. Später ließ er sich von dem Mädchen 20 RM. geben, um die Uhr angeblich wieder einzulösen. Auch unter anderen betrügerischen Vorwänden erleichterte er das Mädchen fortgesetzt um Geldbeträge. So schwindelte er ihr vor, er könne Kleiderstoffe besorgen, und ließ sich 15 RM. als Anzahlung geben. Ein anderes Mal erhielt er 20 RM., um einen Spülstein, den er verschlagen habe, ersetzen zu können. Als das Mädchen endlich merkte, was Geistes Kind ihr „einnehmender“ Verehrer war, hatte sie neben der Uhr den Verlust von insgesamt 120 RM. zu beklagen. War der Angeklagte in einer früheren Verhandlung dreifach genug, alles zu leugnen, so bezeugte er sich diesmal in der Hoffnung, der ihm drohenden Sicherungsverwahrung zu entgehen, zu einem Geständnis. Diese Hoffnung trat aber. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem seine Sicherungsverwahrung an.

Heimatland - Wanderland

Unsere Wandervorschläge für die bevorstehenden Feiertage

Nicht als bisher sind wir durch die Kriegs-
verhältnisse gehalten, nicht unbedingt notwendige
Reisen einzuschränken und die Eisenbahn frei zu
halten. In der Umgebung unseres Buppertals
sind wir ja aber auch in vollen Zügen die
Schönheiten der Heimat genießen.

Heimatland - Wanderland! Das
Wort des Thüringer Wandermannes und Dicht-
ers Julius Röber birgt eine tiefe Wahrheit in
sich, wenn er sagt:

„Es führt dich nur der Wanderschuh
Dem Herzen deiner Heimat zu“,

und der unübergehbare Hans Schemm hat die Er-
gänzung dazu gegeben mit seinem Ausspruch:

„Niemand kann das große Vaterland
wahrhaft lieben,
der nicht seine kleine Heimat im Herzen
trägt.“

Wir beginnen unsere Wanderung, nachdem wir
die Schwebebahn an der Endhaltestelle in Boh-
winkel verlassen haben, auf dem Buppertaler
Rundweg, der fünf Minuten westlich der
Schwebebahnhaltestelle - also in Richtung Haan -
an der großen Eisenbahnbrücke seinen Anfang
nimmt. Jenseits der Bahn, in der alten Rich-
tung weiter - erreichen wir nach 15 Minuten die
Häusergruppe Krutzeid mit dem dahinterliegen-
den Dolingebiet, als Naturdenkmal.

Nach weiteren fünf Minuten gelangen wir durch eine
Tafelente zuerst am Rande des mit hohen Buchen
bestandenen Waldes und bald in das Dierholz
hinein. Wir folgen hier 75 Minuten dem vns
von Anfang an leitenden Zeichen des Buppertaler
Rundweges, das bekanntlich einen Kreis mit einem
„W“ zeigt. Wir durchstreifen eines der schön-
sten Waldgebiete unserer Heimat und kom-
men über den alten Herrenhof Hermgesberg ins
Tal der Düssel, in dem wir nun düffelaufwärts
weiterwandern.

An dem herrlichen Teich entlang überqueren
wir das Bächlein, kommen am Hof Pellenbruch
vorbei und haben bald zur Rechten den einzigartig
schönen Blick auf Schiller mit seinen Tür-
men. Am Wassergraben entlang haben wir das
Dörfchen bald erreicht. Bei dem ersten Haus zur
Rechten wenden wir uns links zum ehemaligen
Kirchhof. Hier sehen wir alte Kalkstein-Grabmale
aus den Jahren 1626, 66, 70 und 85. Unter der
Linde ist ein Stein aus der Empirzeit mit be-
achtenswerter seiner Schrift und anregendem Inhalt.
Das muß diese Anna Gertraud Leuchter-
mann für ein treues Menschenkind gewesen sein,
daß man ihr einen solchen Stein setzte und darauf
zu ihrem Lob verkündet: „Sie war eine fromme
Dienstmagd, demütig, niedrig und mied das Böse“.

Nun geht's links um das alte Kirchlein herum.
Schiller führte schon im Jahre 1530 als erster
Dorf in der Reformation ein. Beachtens-
wert ist der Turm aus dem 12. Jahrhundert mit
burgartig trutzigen Wänden und Schiefer-
decken, altertümlicher Turm- und Kapelle.

Von Hermgesberg begleitet uns das Zeichen
des Buppertaler Rundweges: Düssel - Bahnhof Otten-
bruch, bekannt als Route (1). Wir haben Gleich-
lauf bis Hahnenfurch, verlassen hier den
Buppertaler Rundweg und wandern auf dem
geraden Weg, Zeichen (1), bald unter der
Rheinischen Bahn hindurch weiter über Gehöft

Buchelle - Dörnen nach Tillmannsdorf.
Von Hermgesberg bis hier wandern wir 85 Mi-
nuten. Wenn der Weg bis hierher zu weit ist, hat
Gelegenheit, von Hahnenfurch (Wanderzeit Herm-
gesberg - Hahnenfurch: 45 Minuten), nach einer
Wanderung von 2½ Stunden ab Bohwinkel, die
Straßenbahn nach Bohwinkel oder über Wieden -
Barresbed zurück zu benutzen.

Hier in Tillmannsdorf fällt uns die Ge-
steinsfalte auf, die als geologisches, naturgeschüt-
tes Denkmal unsere Aufmerksamkeit in Anspruch
nimmt. Der Sattel ist außerordentlich stark aus-
geprägt. Er besteht aus Kohlen-Kalk-Schichten, die
von Schiefer überlagert werden. Es bietet ein
prächtiges Aufschauungsmaterial über die Entstehung
der Kalkengebirge.

Unser Wanderzeichen führt uns zum nahegele-
genen Dörfchen Düssel, das ein malerisches
Bild bietet. - Und nun links ab durch ein an-
mutiges Bienenflächchen ins Tal des Holzerbaches,
das wir waldbauwärts 30 Minuten durchwandern.
Nach dem Austritt aus dem Walde geht's wieder
leicht abwärts durch weite grüne Felder hinab
zum Schloß (15 Min.) und weiter in fünf
Minuten zum Schloß Ayrath.

Über Bahnhof Ayrath (5 Min.), Gut Stein-
berg (15 Min.) führt unser Weg durch ein lieb-
liches Seitental der Düssel langsam bergan
über Bergebeide zur Deel (50 Min.), von wo
wir in weiteren 15 Min. am Ratenberg den
Ennibis zur Stadt erreichen. Sollte nun der
Ennibis nicht fahren, so können wir aber nach
weiteren 15 Minuten die Straßenbahnlinie 11,
entweder durch die Küllerstraße oder abwärts die
Katernbergstraße benutzen.

Immer vergrößert - doch ewig zu klein

50 Jahre evangelische Schule Bohwinkel-Teiche

Es wurde an dieser Stelle schon gesagt, daß die
Entwicklung der Westfälischen Buppertals, Bohwinkel,
in den 80-90 Jahren sehr schnell vor sich ging.
Ein Bild davon gibt die evangelische
Schule Teiche. Denn hier erlebte man, daß alle
paar Jahre angebaut wurde. Und doch war die
Schule ewig zu klein! Dieser nicht gerade erfreu-
liche Umstand war ihr schon in die Wiege gelegt:
Als sie am 1. Mai 1890 (also vor 50 Jahren) er-
öffnet wurde, und 72 Kinder ihren Einzug hielten,
stieß sie heraus, daß sie gleich zu Anfang schon
zu klein war. Fünf Jahre vorher gehörte Bohwin-
kel noch zur Kirchengemeinde Sonnenborn, obwohl
man hier schon mehrere Schulen besaß. Die älteste
Bohwinkele Schule, die auch die Teiche Kinder
besuchen mußten, war sehr klein und überfüllt, so
daß der Bohwinkele Gemeinderat beschloß, hier
nicht mehr anzubauen, sondern eine neue Schule
zu bauen. Und diese sollte nördlich des Eisenbahn-
körpers der berg-märk. Bahn liegen, damit die
Kinder nicht mehr die Gasse zu überqueren
brauchten. Bekanntlich gab es damals die Unter-
führung noch nicht, sie wurde geschaffen, als die
Bahnstraße tiefer gelegt wurde. So wurde denn
von Herrn Stöcker zu Rathrat ein Grundstück für
eine einklassige Schule erworben, und zwar dort,
wo das jetzige Gebäude steht. Der erste Leiter war
Theodor Eichholz, ehemals Lehrer an der
Schule Hahnenfurch. Wie schon erwähnt, stellte sich
schon bei der Eröffnungsfest heraus, daß man

zu klein gebaut hatte und also doch noch ein
Teil der nördlich der Eisenbahn wohnenden Kin-
der in die alte Schule zurückführen mußte. 1893
wurde eine zweite Klasse angebaut, aber ein Jahr
später war sie wieder zu klein, denn man
zählte 160 Schulkinder. So mußte wenige Jahre
später wieder angebaut werden (1901) und die
Schülerzahl stieg weiter. 1914 war die Schule bei
272 Schülern fünfklassig geworden, aber
man hatte nur vier Räume. Es ergab sich somit
eine Klassennot. Das Wunder - es wurde
weiter angebaut. Man kann verstehen, wenn der
Schulleiter damals sagte: „Das Plänenmachen und
einrichten nimmt ungeheuer viel Zeit in An-
spruch.“ Großzügigere Bauvoranschläge fielen jedoch
ins Wasser. Stattdessen wurde weiter unvollkom-
men angebaut (1905: 5. und 6. Klasse).

Am 20. August 1906 starb der gewissenhafte
Lehrer und tüchtige Beamte, dem man große
Selbstlosigkeit nachsagte. Am 15. April 1907
trat als neuer Schulleiter Rektor Schiebuhr
aus Roldenberg (Vrb.) das Erbe an. Inzwischen
war die Schule 7-klassig geworden mit 333 Schü-
lern. Drei Jahre später, am 1. Juli 1910, über-
nahm Rektor Hof die Schulleitung. Der Auf-
schwung der Schule dauerte an, bis 1914 der Welt-
krieg ausbrach. Ihm folgte das schwarze Jahr
1918 mit allen seinen Begleiterscheinungen, dessen
Spuren auch die Schule zeigte. Nachdem im
Jahre 1921 die Schule bei 379 Schülern 8 Klassen
aufwies, mußte sie 1923 bei der Besetzung durch
die Franzosen geräumt werden. 1925 bis 1927 war
Schülerabgang zu verzeichnen, später stieg die Zahl
wieder derart an, daß man zeitweise 10 Klassen
hatte, so daß nach der ersten eine zweite Parade
aufgestellt werden mußte.

1928 übernahm Rektor Bühler die Schullei-
tung und ein Jahr später wurde der große
Neubau vollendet, der u. a. eine moderne Turn-
halle erhielt. 1937 trat Rektor Bühler in den Ruhe-
stand. Ihm folgten in kurzen Abständen mehrere
Leiter: zwei Jahre Rektor Weinand (J. St.
Rektor an der Schule Hahnenfurch), ebenfalls zwei
Jahre Rektor Hömer (er trat in den aktiven
Militärdienst) und seit 1939 Rektor Stöcker,
der augenblicklich im Felde steht und von Rektor
i. R. Bühler vertreten wird.

Schicksal der Schule ist es, daß keine Jubiläen
immer in einen Krieg fallen. 1915 anlässlich des
25-jährigen Bestehens und jetzt wieder beim 50-
jährigen. Damals sah man von einer größeren
öffentlichen Feier ab und heute wird es nicht
anders sein. Aber in Bohwinkel und weit darüber
hinaus erinnert man sich gern des Tages, an dem
die Schule der Lehrer eingeweiht wurde.

„Up jelden Vott mott'n Dedel“

W. Bunde, 30. April. Ein schöner Zug west-
fälischer Gefeilschaft strahlte aus einem Vor-
fall, der sich in der Sammelstelle eines Winder-
Börseins abspielte. Kommt da ein kleiner flach-
haariger Bengel in die Sammelstelle, um einen
großen kupfernen Kessel abzugeben. Er wird
dankbar angenommen und wohlgefällig gemustert.
„Aber“, so meint der Ortsvorsteher, „Up jelden
Vott mott'n Dedel. Wo es de denn?“ Ein wenig
verlegen meint der Kleine: „So, denn bringt luse
Willemsen, da wack od so gern wat schenken un
de Urkunde.“ Sprach's, und um die Türede lugte
bereits das Gesicht des zweiten, noch kleineren
Spenders.

Dr. e. h. für Dipl.-Ing. Herbst

W. Bochum, 30. April. Dem Leiter der Zell-
prüfstelle der Westfälischen Berggewerkschafts-

lasse, Dipl.-Ing. H. Herbst, wurde von der Tech-
nischen Hochschule Aachen die Würde eines Dr.-
Ing. e. h. verliehen.

Zum Lüdenscheider Raubüberfall

Die Täter noch nicht ermittelt

W. Lüdenscheid, 30. April. Wie von amtlicher
Seite zu dem Raubüberfall auf den Raiffeisen-
Zweier in Lüdenscheid noch weiter mitgeteilt
wird, haben die Täter den zur Flucht benutzten
Kraftwagen am Tage vorher in Hagen
gestohlen. Die Tat wurde so schnell und bru-
tal ausgeführt, daß es den in der Nähe weilen-
den Volksgenossen nicht möglich war, den Flücht-
der Täter zu verhindern. Der Kraftwagen selbst
wurde einige Zeit später in Hagen - Gilpe ge-
funden.

Von den Tätern soll der eine etwa 30 Jahre
alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß und von schlanker
Gestalt sein, er soll vorlebende Badentochter
haben, einen beigefarbenen oder grauen Gar-
binemantel und einen gleichfarbenen Kiltz ge-
tragen haben. Der zweite Täter soll 35 bis 40
Jahre alt sein, und etwa 1,70 bis 1,80 Meter groß
sein. Der Anzug dieses Mannes, der den Ein-
druck eines Sportsmannes macht, soll braun, die
Hose bestimmt braun gewesen sein. Er soll einen
Kiltz getragen haben, der in der Farbe zu sel-
nem Anzug paßt. Der Mantel war braun-grau
meliert mit Elipsonschmitt. Der zur Tat benutzte
Wagen ist ein graubrauner Vierer-Straßwagen-
Kabriolet mit roten Polstern und der Kenn-Num-
mer IX 200 432. Das Sechsfachverdeck ist von der
gleichen Farbe wie der Wagen selbst. Personen,
die irgendwelche Angaben, die zur Aufklärung des
Raubüberfalls führen, machen können, werden ge-
beten, die nächste Polizeistation zu benachrichti-
gen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Das Geschäftsjahr 1938-39 der Fried. Krupp
A. G., Essen, stand ganz im Zeichen der Kriegsnot-
wendigkeiten. Die Rationalisierung der Werke hat
große Fortschritte gemacht, so daß der Konzern den
Anforderungen an seine Werke gerecht werden und
die Umstellung auf die Kriegswirtschaft ohne Stock-
ungen vollziehen konnte. Eisenerzeugung, Roh-
stahlerzeugung sowie In- und Auslandsversand an
Walzwerkzeugnissen konnten weiter gesteigert wer-
den. Das neue Geschäftsjahr hat eine ansehnliche
Umsehung des Auftragsbestandes mit sich ge-
bracht. Die Werke sind nach wie vor gespannt be-
schäftigt.

Bei der Westdeutschen Kaufhof A. G., Köln,
lag der Gesamtumsatz aller Einzelhandelsbetrie-
be in 1939 höher als im Vorjahr.

Wie der DHD, hört, ist von einer Bankengemein-
schaft unter Führung der Dresdner Bank und der
Deutschen Bank der Antrag auf Zulassung der 50 Mill.
RM. 5-prozentigen Teilschuldverschreibungen
gen von 1939 der Rheinisch-Westfälischen
Elektrizitätswerke A. G., Essen, an der Börse
zu Berlin gestellt worden.

Dividendenanschläge: Felten & Guil-
laume Carlsberg A. G., Köln-Mülheim: wieder 8 Pro-
zent; Thüringer Wollgarbepinnerei A. G., Leipzig: wie-
der 10 Prozent; Seilkellerei Schloß Wachenheim A. G.,
Wachenheim a. d. Weinstraße: wieder 8 Prozent;
Dyckerhoff Portland-Zementwerke A. G., Mainz-Amöne-
burg: 6 Prozent (i. V. 6 Prozent und 2 Prozent Bonus).

Die Bergmann-Elektrizitäts-Werke
A. G., Berlin, konnte in 1939 wieder eine Steigerung
des Inlandumsatzes verzeichnen. Der Exportumsatz
hielt sich etwa auf der Höhe des Vorjahres.

Lohnsteuerabgaben für einmalige Bezüge. Verlag
Wilhelm Stollfuß, Bonn. 90 Pfg. Diese neue Tabelle
ermöglicht das sofortige Ablesen der bei diesen Be-
zügen einzuhaltenden Lohnsteuer. Im gleichen Ver-
lag erschien die neue Einkommensteuertabelle,
die das Ablesen der Steuerbeträge für ledige
und verheiratete Einkommensteuerpflichtige er-
möglich.

Frau Mette und ihr Findling

Roman von Horst Wolfram Geißler
(35. Fortsetzung.)

„Sind wir auch. Gina ist meine beste Freundin.“

Aber alles, wozu ich gehört - sind ich.“

Serr Amfetter blinzelte nicht mehr verwundert,
sondern geradezu dümmlich.

„Ich mag diese Komödienspielererei nun ein-
mal nicht!“ sagte Murrel.

„Welcher?“

„Haben Sie das nicht gemerkt? Sie hat die
tiefe Natur gespielt, das stille Wasserlein. Offen-
bar denkt sie, daß sie damit Eindruck machen kann
- hier. Vielleicht hat sie auch? Ich weiß nicht.
Was meinen Sie? Dabei - großer Gott, Sie
abnen natürlich nicht, wie Gina die Männer an
der Nase herumführt!“

„Am!“ sagte er, wieder einmal.

„Ist das alles?“ fragte Murrel, „da steht
man's: Sie sind bereits in ihre Schlingen ge-
fallen!“

„Richtig!“ antwortete er. „Besonders Schlin-
gen! Das ist meine Spezialität. Da kann ich nicht
umhin! Ein wahres Glück, daß Sie mich im letzten
Augenblick gerettet haben!“

„Oh, bilden Sie sich nur nichts ein!“ sagte
Murrel viel zu schnippisch. „Ich habe nicht im
geringsten daran gedacht, Sie zu retten. Wie kam
ich denn dazu? Es war wirklich nur, weil ich
dieses Getue hasse.“

„Das beruhigt mich nun“, sagte er, „so ein
großes Notizbuch aus der Tasche und machte sich
an eine Kontrolle der letzten Ausbesserungs-
arbeiten am Hause, denn heute war der Tag, an
dem alle Gerüststangen, Schragen, Kalkübel,
Leitern und Werkzeuge auf einen Wagen gepackt
wurden und verschifft wurden. - Fertig! Nächste
Woche würde kein fremder Arbeiter mehr er-
scheinen, kein Hammer Schlag mehr hallen, die
Dohlenburg hatte ihre Ruhe, hoffentlich für viele
Jahre.“

Poldi genoss dieses Gefühl des Fertigseins,
und noch nie waren die Eintragungen in seinem
Notizbuch mit größerer Sorgfalt hingemacht
worden.

Eine Weile noch blieb Murrel neben ihm;
offenbar suchte sie nach der Gelegenheit zu einem
wirkungsvollen Abgang, weil sie spürte, daß sie
seinen besonders guten Eindruck gemacht hatte,
aber dazu fehlte ihr doch die Übung, und so blieb
ihre schließlich nichts weiter, als still und ein biß-
chen geärgert zu verschwinden.

Der Poldi merkte es gar nicht, so vertieft war
er in seine Arbeit. Dies war doch ein Werk, mit
dem man zufrieden sein durfte.

Unter die Letzte Eintragung machte er ein
Schändelchen, dann klappte er das Buch zu, steckte
den Bleistift weg und ging in sein Zimmer. Dort
lag, sehr luftig anzusehen, auf dem Schreibtisch
eine ziemlich große Anzahl von jenen verschieden-
farbigen Altkendeln, mit denen er sich das Leben
zu erleichtern und auf seine Weise auszuschnüden
pflegte; dort lag das Hauptbuch - morgen würde
die Stille des Sonntagsmorgens dazu be-
nützen, die Schlussrechnung aufzustellen, von der
er schon jetzt wußte, daß sie den bewilligten Vor-
anschlag nicht um eine Mark überstieg. Also konnte
auch Frau Mette zufrieden sein.

Wie er aber nun so über seinen bunten
Schreibtisch hinweg zum Fenster hinausblickte und
dabei weniger nachdachte als nachschickte; wie er
mit halbem Ohr den Verkehr über das alte
Kopfsteinpflaster und durch das Tor davon-
rumpeln hörte; wie er das Nachlassen des monate-
langen Angestresses und damit auch eine aus-
atmende Dankbarkeit empfand - war bereits gar
nicht mehr so froh, sondern eher schon ein bißchen
traurig und wehmütig; Dies also war nun auch
vorbei.

Selbst! dachte er und schüttelte den Kopf in die
Sand, wie lange dauert eigentlich das Glück? Das
Glück ist überhaupt kein Zustand, also kann es auch
keine Dauer haben. Seit Ewigkeiten weht der
Wind über die blühende Wiese der Menschheit,
und nur manchmal, einen Augenblick lang, ist es
still, dann aber neigt sich schon wieder alles in
silbernen Wellen, hingestimmt vom Lebenswind.
Und diese Ewigkeiten der Stille nennt man Glück
... wahrhaftig! ... ach, nicht einmal das ist
geteilt - Was das nicht eine Dohle! Seit ich
schon wieder da, ihr schwarzen Schreihäse! Unter
dem Turndach sind die Löcher gestrichen, in denen
ich euch so gemütlich eingerichtet hatte. Ihr seid
hinausgeworfen worden, aber man wird euch nicht
los, nun, wohl besonnen, ich mag euch recht gern.
Da - richtig, ein heller Schrei! Eigentlich schade,
daß man nicht versteht, was ihr sagt, schade, daß
niemand sich die Mühe gemacht hat, ein paar von
euch zu zähmen und euch die Menschenprache bei-
zubringen - vielleicht lebt noch eine unter euch,
die plötzlich in der Weise des edlen Tannhäuser
oder des Rittersbergers zu reden anfängt? Das
wäre!

Er malte sich aus, wie es sein würde, wenn
Frau Mette käme und wenn eine von den Dohlen
sie vom Fensterstod her mit eilenden wohlgelegten
Minnefängerworten begrüßte.
So ließ er seine Gedanken spazieren und war
überall, nur nicht in der Gegenwart. Zuletzt aber
mußte er wohl oder übel dahin zurück, legte seine
schönen bunten Altkendeln auseinander und erhob
sich mit einem kleinen Seufzer.

Was war doch ... ja, richtig: Murrel.
Er ging und fand sie in der Sonne liegend,
und sie glänzte sehr, weil sie sich mit Ruhel ein-
geschmiert hatte, um braun zu werden.

„Vorhin sind die letzten Arbeiter weggegangen“,
sagte er und legte sich neben sie ins Gras. „Nei-
t wird es hier wieder ganz still.“

„Ja.“
„Und ich - ich habe auch nichts Rechtes mehr
zu tun.“

„Muß denn immer etwas getan werden?“ fragte
sie und bingelte ihn verschlafen an.

„Nein, das ist freilich wahr. Aber vorhin, als
ich herunterkam, fiel mir ein: für wen nun eigent-
lich diese ganze Arbeit geschieht ist.“

„Für den Prinzen.“

„Für welchen Prinzen?“ fragte er und be-
trachtete sie, weil er fast glaubte, sie träume be-
reits wieder. In ihrem geblümten Abend - rosa
Bauernröschchen auf dunkelbraunem Grund - lag
sie da, eine Hand voll Blüten auf der Wiese,
benebenswert in ihrer sorglosen, sonnenfaulen
Aufgelöstheit. Und sehr hübsch, trotz dem Rußöl.

Aber Murrel schiefte nicht, sondern sagte:
„Stellen Sie sich nur einmal vor, wie schön das
wäre. Ich sitze hier und hüte die Gänse, es ist ein
warmer Sommertag.“

„Gänse kommen mir nicht hier herauf!“ unter-
brach er sie.

„Ja doch, ich weiß schon, Sie sollen sich's ja
auch nur vorstellen.“

„Ich will mir aber keine Gänse in meinen An-
lagen vorstellen.“

„Ja, dann kann ich Ihnen die Geschichte nicht
erzählen“, sagte Murrel und drehte den Kopf nach
der anderen Seite.

„Welche Geschichte?“

„Die mit dem Prinzen, der zufällig vorbeit-
kommt und mich auf der Wiese sieht. Natürlich
fährt er in einer Kutsche, die ganz aus Glas und
Gold ist und von acht Schimmel gezogen wird,
das können Sie sich wohl denken!“

„Wenn es aber nur sechs Schimmel sind?“

„Nein, acht müssen es sein, das gehört sich so.“

„Gut, bewilligt. Und weiter?“

„Weiter weiß ich's auch nicht“, antwortete
Murrel.

„Aber er läßt doch selbstverständlich halten und
sagt etwas!“

„Woher soll denn ich wissen, was er sagt? So
weit habe ich mir's doch gar nicht ausgedacht, ich
war eben erst bei den Gänsen.“

Poldi lachte. „Besonders überquellend ist Ihre
Phantasie nicht gerade - oder Sie haben schon zu
lange in der Sonne gelegen. Kommen Sie, bis
zum Mittagessen gehen wir noch ein Stück, das
ist besser.“

so vorsichtig zu sein. Ich sehe schon, daß Sie
einigermassen im Wilde sind.“

Einigermassen, dachte er, allerdings!
„Und meine Mutter, hat sie nie mit Ihnen
über diese ganze Geschichte gesprochen?“

„Aber ich bitte Sie ...“ sagte der Poldi. Es
war ihm äußerst unbehaglich zumute. „Sie dürfen
nicht vergessen, daß ich hier zunächst ein Ange-
stellter bin - freilich hat man mich das niemals
merken lassen. Aber das, was Sie, diese ganze
Geschichte nennen, ist, glaub' ich, nur einmal,
und zwar aus einem ganz besonderen Anlaß gestreift
worden, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich froh
bin, wenn ich nichts davon höre. Denn es geht
mich eigentlich nichts an. Deshalb möcht' ich Sie
bitten, nicht davon zu reden - Sie bringen mich
nur in eine schiefte Lage. Das verstehen Sie doch?“

Murrel nickte.

Er schaute sie von der Seite an, wie sie so
neben ihm herging und nervös mit einem langen
Grashalm spielte, den sie um den Finger gewickelt
hatte; sie sah ernst und älter aus als sonst.

„Ich muß aber mit Ihnen darüber sprechen!“
sagte sie. „Je eher, desto besser!“

Er schwieg.

„Es ist freilich nicht leicht für mich, aber ich
weiß sonst keinen Ausweg. Es gibt da so viel
Unklarheiten.“

„Wollen Sie damit nicht lieber warten, bis ...“

„Nein, das kann ich eben nicht! Zunächst - ja,
zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich gar nicht
so zufällig hier bin, wie Sie denken. Ich wußte,
daß meine Mutter noch in Tirol ist. Was ich aber
nicht wußte, das war: daß - ich will sagen, daß
ich von Ihnen nichts gehört habe. Eigentlich bin
ich hergekommen, weil ich mit dem alten Matthias
reden wollte. Auf den kann man sich verlassen,
er hat alles miterlebt.“

„Wertwirdig!“ sagte er. „Dann waren ja Sie
es, die Komödie gespielt hat! Wer hätte das ge-
dacht!“

„Ein bißchen, ja“, antwortete Murrel und
mußte trotz allem Unbehagen lachen. „Es blieb
mir schon deshalb nichts weiter übrig, weil Gina
schließlich nicht alles zu erfahren braucht.“

Der Poldi schaute sie an, als sähe er einen ganz
neuen Menschen.

„Ein solches Fehlen, wie Sie dachten, bin ich
nun doch nicht; übrigens, als ich Sie unter dem
Torbogen sah, konnte ich wirklich nicht wissen, mit
wem ich es zu tun hatte. Aber das sind Neben-
sachen. Die Hauptsache ist - leider Gottes - daß
mein Vater in Berlin auftaucht.“

Poldi erschraf. „Wann?“

(Fortsetzung folgt.)

Arterienverkalkung

mit hohen Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohren-
klingen, Zitterbewegungen werden durch Arteriosklerose verursacht.
Krankheit, Entzündung a. d. Blutgefäße und Arteriosklerose. Greift die Gefäße
von verschiedenen Richtungen her an. Führt zu Lähm. a. d. Lähm.
von Muskeln, Gefäßverschlüssen, Blutergüssen, Bluthochdruck, Bluthochdruck bei

Die alten Mühlen

Don Jolly
Zimmermann

Fünf hölzerne Windmühlen standen früher um das alte, rotbedachte Städtchen mit den gelben Türmen und gaben ihm das eigenartige, ländlich-idyllische Gepräge. Alle hatten sie sich an Straßen aufgestellt, die zu Nachbarstädten und -flecken hinführten. Sie waren alte, treue Wächter und hielten Fremdes und Modernes, das nicht zum Charakter des Städtchens paßte, entschlossen fern.

Solange sie dastanden, bewahrte es sein Gesicht. Das Leben lief im Handwerksrhythmus ab, es war kleinbürgerlich wie bei Dickens und beschaulich wie ein Bild Vermeers.

Vor jedem Tor hockte eine der fünf Mühlen, vor dem Löwenstein hockten zwei. Diese standen dicht beieinander, und wenn es still war, konnten sie einander mit steinernen Zähnen mahlen hören. Die eine stand auf dem Stadtwall, die zweite jenseits der Reibe, wo die Felder begannen. Sie gehörten Franzoo.

Obwohl die Mühlen die treuesten Wächter waren, konnten sie sich auf die Dauer gegen zwei Eindringlinge, die Elektrizität und den Krieg, nicht behaupten. Die am Eisport wurde vor Jahren abgerissen, weil in der Nähe eine elektrische Mühle stand. Die Konkurrenz machte sie launig. Das Grundstück wurde parzellenweise verkauft. Auch die vom Meckelner Tor hatte bald nichts mehr zu tun. Sie verzog ins Kempener Land.

Es waren immerhin die drei anderen noch da. Sie drehten die Arme wie fröhliche Kinder. Bis der große Krieg über Rheinland braute. Ein Kanonen-Getöse schloß die Koeleermühle in Trümmer. Die am Löwenstein Tor auf dem Stadtwall brannte nieder.

So blieb schließlich noch eine übrig, Franzoo's Mühle.

Die liebte mein Freund Balliet über alles. Wie schön war sie bei Nebel, wenn die Umrisse verschwanden und sie sich groß und drohend wie ein Spuk abhob oder wenn der Schnee ihr eine drohlige weiße Mütze aufgesetzt hatte! Ein andermal glänzte sie unter der Sonnenglut und der Abend bestrahlte sie mit rötlichem Feuer. Ringsum aber lag das Land im Schatten. Ebenso gern sah Balliet sie an, wenn sie im Regen blinzelte — noch lieber aber bei Wind! Dann drehte sie die Flügel mit der vollen Kraft ihres großen hölzernen Leibes. Wenn nachts der Sturm heulte und an der Mühle rüttelte, dachte er beforzt an sie, und er war froh, am anderen Morgen seinen Freund noch heil dastehen und sich in der frischen Sonne drehen zu sehen. Wie schön war sie bei Mondschein! Da fand Balliet sie gewaltig, von allen Liebes- und Spukgeschichten umgeben.

Für ihn hat die Mühle viel Ähnlichkeit mit einem Menschen, dessen Gebärden und dessen Geschäftigkeit. Wenn er über die Felber schlenderte, an Hecken und Wegen, Getreide und Ackeradern vorüber, und sah sie dann plötzlich durch die Bäume, dann wurde ihm das Land freundschaftlich vertraut. Er war überzeugt, daß eine Gegend mit Mühle erst eigentlich lebendig sei. Wie schön ist es, wenn sie ihre Kreise schlägt! Sieht man am fernen Horizont Mühlenflügel schwingen, dann wird die Landschaft lebendig. Mühlen loden wie Hügel.

Balliet hatte das Glück, die Seele der Mühle zu kennen. Das war der Müller, Franzoo's Vater. Nebenan wohnte er, in einem weißen Haus. Er hält Ausschau, woher der Wind kommt, und richtet die Mühle danach. Er prüft das Korn, das reift, und das nachlässig durch die mahelnden Mühlenzähne gedreht und zu weißstäubendem Mehl für das gute Brot bereitet werden soll. Er holt die Segel ein, wenn ein mächtiger Wind über das Land tobt. Er segnet und macht über sie mit Weihwasser das Kreuzzeichen, wenn vom bleisfarbenen Himmel Blitze springen. Er malt sie in schlichten Farben, Grau und Weiß, mit einem roten Sternchen an, wenn der zarte Frühling kommt. Er pflegt die Mühle vom tuppernen Wetterhahn bis hinunter zu den vier Weibern. Das weiß die Mühle. Darum mahlt sie unverdrossen das goldene Korn.

Es ist ein Glück, mit einem Gärtner oder einem Müller befreundet zu sein. Ihre Augen haben die Farben und die weite Ferne getrunken. Ihre Seele und ihr Wort ist voll Farbe, Licht und Glück.

Franzoo's Mühle hat etwas, das jedermann verlockt. Die Verliebten die sich trafen, die Taubenzüchter, welche die jungen Tauben da aufsteigen lassen oder von dort der Rückkehr der alten zusehen, die Bauern aus der Nachbarschaft, die sonst nicht daran dachten, die Nase aus der Bodenluke zu stecken, blieben, wenn sie auf die Mühle

kamen, stehen und gafften stundenlang in das schöne Land hinaus. Die Mühle hatte eine Lieberlieferung, Stromer, Banditen und Diebstahl, Kinder, Wanderer und verliebte Leute kamen hierher, jedes in anderer Absicht. Sie hatte ihre Erlebnisse und Geschichten.

Wie alle Mühlen, war sie ein Symbol des Friedens. Darum werden sie bei jedem Krieg, wie alte Bilder zeigen, niedergebrannt. Wo sich eine Mühle dreht, ist Brot und Friede im Land. Sie ist der einzige Mechanismus, der ländlich wirkt und voll Poesie steht. Darum lieben sie die Dichter und die Maler. Mit einem Wort, in den Mühlen wohnt das Glück.

Als ein Sinnbild des Glücks stand Franzoo's Mühle an der Reibe auf einem Hügel, der rund war wie eine Brot- statt milchspendende Brust. Schon vor dem Krieg, als am anderen Ufer auf dem Stadtwall die Zwillingmühle die Flügel noch drehte, hatte ein häßlicher Kampf gegen sie begonnen. Eine elektrische Weismühle, ein zynischer Kasten pflanzte sich herausfordernd zwischen beiden auf. Das Gebrüll der Maschinen überdröhnte das lustige Tid-Tad der Mühlenflügel. Nun hörten sie einander nicht mehr.

Im Krieg brannte die eine dann nieder. Franzoo's Mühle stand allein. Bang und still hielt sie das Kreuz aufrecht. Dann gab es nichts mehr zu mahlen. Wie mit geschlossenen Augen trauerte sie über das Land, das ihr sonst reichlich Korn gespendet hatte. So stand sie vier Jahre.

Dann verführten die Trompeten Frieden. Begeistert stimmten die Flügel wieder in das Lied der Winde ein, und drinnen staubte weißes köstliches Mehl. Aber es scheint, daß ihre Seele getroffen war. Der Müller war verschwunden. Ob ihn das Getöse der Maschinen gegenüber seinem weißen Haus vertrieben hatte oder das Leid der Kriegsjahre? Ich weiß es nicht. Ich kannte diesen Müller nicht, und Balliet, der es mir erzählen konnte, ist weit weg, in fremden Ländern.

Einige Wochen später bummelte ich über die Felder. Tagtäglich hatte ich die alte, gute Brot und Frieden spendende Mühle stehen sehen. Zufällig war ich einige Tage nicht vor die Tür gekommen und genoss nun die einsamste Schönheit der Rheinlandschaft aufs neue. Der Duft reifer Früchte und der scharfe Geruch des Eichenholzes erfüllten die Luft, aus dem Wasser trieben abgewetzte Blätter.

Aber was war das? Drüben war es so leer! Es fehlte da etwas... Franzoo's Mühle war weg! Ich glaubte zu träumen. Wie meist, wenn uns ein Verlust trifft, glaubte ich noch nicht, daß es wahr sein könnte. Eine Stunde später hatte ich Gewißheit. Ein Bauer aus Widdorf hatte sie gekauft, abgebrochen und war damit in sein Dorf abgefahren. Was Witze, Stürme, Kriege und Maschinen nicht fertiggebracht hatten, vollendete ein Bäuerlein aus Widdorf.

Nun ist es leer über den Feldern. Es fehlt der Landschaft die Atmosphäre. Sie wirkt wie ein Dorf ohne Kirche. Die Mühle ist fort, und nie mehr wird eine neue an ihre Stelle kommen. Das Städtchen hat keine Mühlen mehr. Aber die Leute werden — diese Erinnerung läßt sich nicht verwischen — auch fortan sagen: „Geh zur Mühle und laß die Tauben fliegen“, „Heut' Abend komm ich an die Mühle.“ Sie ist nicht mehr da. Aber man wird noch davon sprechen, als wenn sie lände. Die Phantasie liebt sie noch.

Ah, die Zeit der Mühlen ist vorbei. Eine nach der anderen verschwindet. Eine neue Zeit zieht herauf. Sie beschert dem Städtchen das Dröhnen



Frühling am Deilbach

Photo: August Wagener.

und Stampfen der riesigen Fabrik an der Reibe. Der Bau zittert unter der Arbeit wie ein Bienenvolk, und abends bohrt er unbarmherzig und triumphierend tausend Lichter in die Dunkelheit. Keine Hand hat sich gerührt, kein Mund sich geöffnet, um die Mühle zu erhalten. Schade!

Balliet hat einmal aus Mitleid einen schönen Baum gekauft und so vor der Art bewahrt. Er hätte auch verhindert, daß das Bäuerlein aus Widdorf die Mühle kaufte, abriß und wieder aufbaute. Er hätte ihm Weisheit gesagt, und künftig hätte der Bauer einen Umweg von einer Stunde gemacht, um die Mühle nicht sehen zu müssen. Balliet hätte an seinem lieben Freund Franzoo einen Helfer gehabt, der es mit dem Ungeheim seines kindlichen Mutes und der Kraft seiner Hände dem Bäuerlein gegeben hätte.

Aber leider, leider sind Balliet und Franzoo nur die Phantasiestalten eines Mannes, der die schönen alten Mühlen liebt.

Aus dem Flämlischen von Dr. Karl Jacobs.

Nächtliche Heimkehr

Don Pitt

Es war kurz vor Mitternacht. Während ich quer über den Fahrweg meiner Haustür zu steuerte, bemerkte ich — bereits vorförmlich in der Tasche wühlend —, daß ich meinen Hauschlüssel am Nachmittag dabei vergessen hatte. Ich hatte ihn wirklich vergessen. Denn bei mir ist das nicht so wie in besseren Familien, wo die treue Gattin dem Mann den Hausförmchen nur dann bewilligt, wenn er ihr gleichzeitig die quittierte Rechnung über ihren neuen Fröhmheitsurlaub vorweist. Aber die Wirkung war die gleiche: Ich würde jetzt nicht ins Haus hineinkönnen. Vor der feineren Vortreppe, die zum Haustor hinaufföhmte, machte ich halt und spähte an der Fassade empor. Es war alles vorförmlichsmäßig verdunkelt. Kein lebensverföhmender Lichtstrahl drang heraus, niemand schaute aus dem Fenster. Aber im dritten Stock — dort, wo mein Hauswirt wohnt — stand ein

Fensterflöhmchen offen. Wenn ich mich bemerkbar machte, vielleicht würde der Mann mich hören und einen Schlüssel herunterwerfen.

Ich begann zu pfeifen. Erst den Elfermarsch, dann die trügerischen Weiberherzen, und schließlich die ganze „Curbanthe“-Ouvertöhmre von Carl Maria von Weber. Zwischen den einzelnen Nummern flüschte ich in die Hände, als ob ich mir selber Beifall spendete. Mit einem Male faufte aus dem offenen Fenster ein dicker Wasserstrahl in den Vorgarten hinunter. Ich wunderte mich zwar darüber, daß mein fürföhmlicher Hauswirt ausgerechnet um Mitternacht seine Johannisbeersträucher begöhmte, aber ins Haus hinein half mir diese Ouvertöhmre auch nicht. Ich hing an, auf mir diese Ouvertöhmre auch nicht. Ich hing an, auf mir diese Ouvertöhmre auch nicht. Ich hing an, auf mir diese Ouvertöhmre auch nicht.

Haufe wohnen. Aber alle, die da kamen, wohnen woanders.

Dann faßte ich einen raschen Entschluß. Wozu hatte man schließlich Telefon? Ich würde von einer Fernsprechkette aus bei mir zu Hause anrufen! Das Wunder geschah: Ich fand nach einigem Suchen eine Telefonschleife. Aber an diesem Abend schien alles verkehrt: Ich hatte keinen Groschen bei mir. Mit einem Marlischein in der Hand sprach ich im Finstern einen fremden Herrn an: ob er mir das Geld wechseln könne? Er schlug einen großen Bogen um mich und beschleunigte seine Schritte. Er dachte wohl, ich hätte es nicht auf den Groschen, sondern auf die ganze Brief-tasche abgesehen. Hilflos stand ich da. Eine Minute später hörte ich mit amüßigem Geräusch, das meinen Ohren wie Musik klang, eine Straßenbahn herannahen. Das war die Rettung! Ich schwang mich hinauf, bezahlte mit dem Marlischein und bekam eine Handvoll Kleingeld heraus. An der nächsten Haltestelle stieg ich wieder aus und wartete, um zurückzufahren auf die Gegenbahn. Es kam keine mehr. Zu Fuß strebte ich zu der Fernsprechkette zurück. Ich wählte meine Nummer. Daraufhin verbandete mich aus der Mischel eine liebliche Frauenstimme, daß der gewünschte Anschluß gesperrt sei, und gleichzeitig tauchte vor meinen Augen die Vision einer unbezahlten Gebührentrechnung auf, die friedlich daheim auf meinem Schreibtisch lag.

Jetzt packte mich eine totalföhmende But. Nicht die Burg Troja's, nicht die Mauern von Jericho würden meinem Instinkt handhalten können, geschweige denn eine aus schwächlichen Eichenbohlen gezimmerte Haustür! Ich würde sie einrennen, eintreten — ganz allein wie! Mit ein paar wilden Sägen sprang ich die Vortreppe empor, riß die Klinke herunter und warf mich mit aller Wucht gegen die Tür. Im nächsten Augenblick lag ich, wie aus der Pistole geschossen, auf den Rasteln des dunklen Hausflurs. Die Tür war nämlich gar nicht verriegelt gewesen. Jemand hatte sie zufällig offen gelassen!

Sparsam in der Packung

Wertvoll im Inhalt!

Der überwiegenden Mehrheit aller Raucher kommt es auf hohe Tabak-Qualität an und nicht auf teure Verpackung. Deswegen wurde die ECKSTEIN Nr. 5 zur meistgerauchten Zigarette.

Eckstein

3 1/3 Pf.

Rühne Pioniere des Luftkrieges

Ein Tatsachenbericht von den ersten Flugtagen der Kriegsgeschichte / Von Fritz Köhler

V.

Bombenflieger über Paris

Schon im August 1914 sollte die junge deutsche Luftwaffe ihre Feuerkraft erhalten. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Weltkrieges kommt es bereits zu Luftkämpfen. Die ersten Bombenflieger: am 3. August 1914 fallen die ersten Flugbomben auf die französische Festung Lunéville, und etwa in der gleichen Zeit zieht Karl Caspar, der berühmte Herrenflieger der Vorkriegszeit, über London seine Kreise, um die Weltzentrale der Luftfahrt durch leichte Bomben unsanft aufzuschrecken.

Wer aber war nun 1914 der erste Bombenflieger über Paris? Man nahm anfangs an, dies sei der Leutnant von Hildebrand gewesen, der am 30. August 1914 mit seiner Kampflaube über Paris flog. Hildebrand war jedoch keine Bombe über Paris, sondern Flugblätter. Der erste Bombenflieger über Paris war vielmehr Hermann Drexler.

Er hatte den Befehl erhalten, feindliche Truppenbewegungen südlich von Amiens zu erkunden. Er mußte, um die Ausdehnung der französischen Stellungen ablesen zu können, weit nach Süden abbiegen. Er sah auf die Landkarte. Aber seine Blicke schweiften immer von Amiens weg und dem großen Magneten an der Seine zu: Paris. Plötzlich kam die Luft des Abenteurers über Hermann Drexler. Noch nie war eine deutsche Flugerbombe über Paris abgeworfen worden.

„Ich hatte noch zwei Bomben bei mir“, erzählte er später. „Der Gedanke reizte mich und ließ mich nicht wieder los. Die Richtung auf Paris mußte ich ohnehin nehmen. Es handelte sich höchstens um einen kleinen Abstecher von etwa 30 Kilometer. Ich stellte den Motor auf Höchstgeschwindigkeit. Meine „Magenta“ schob mit Adlergeschwindigkeit dahin. Zwanzig Minuten später stand der Eiffelturm wie ein aus blauem Dunst gewobenes Traumbild am Horizont. Mein Herz klopfte vor Freude. Ein tollkühnes, sieghaftes Gefühl brachte mich fast in Verwirrung.“

Unter Hermann Drexler dehnte sich jetzt das endlos scheinende Häusermeer von Paris. Er stellte das Höhenkreuz ein und die „Magenta“ flog. Paris schrumpfte mehr und mehr zusammen, aber die Stadt verlor nichts an Deutlichkeit. Inzwischen hatten die Franzosen den deutschen Flieger entdeckt. Sie eröffneten ein wildes Feuer und Hermann Drexler hörte das Pfeifen der Kugeln in der Luft. Einige Augen hatten bereits die Tragflächen durchschlagen. Hermann Drexler achtete nicht weiter darauf, was bedeuteten schon diese Löcher, etwas anderes wäre es gewesen, eine Kugel hätte den Spanndraht der Steuerung durchschlagen.

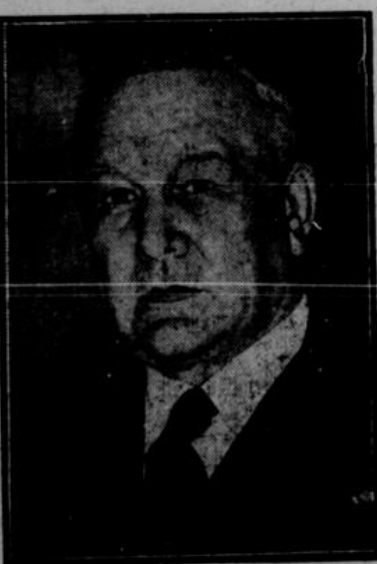
Nur vor dem Eiffelturm hütete sich Hermann Drexler. Er wußte, daß die obere Plattform mit Maschinengewehren und Ballonabwehrkanonen besetzt war. In weitem Bogen umflog er das gefährliche, himmelragende Bauwerk. Jetzt mußte er über dem Zentrum von Paris sein. „Ich stieß eine Bombe aus dem Lancierrohr und sah das eiserne Teufelsrad unter mir im Flug zusammenstürzen, einen matten, glühenden Kometenschweif hinter sich lassend“, berichtete Hermann Drexler.

Er stieß auch noch die zweite Bombe aus dem Rohr. Einige Sekunden vergingen, dann hörte er eine Detonation, als seien zwei Lokomotiven aufeinander gefahren. Die Bombe hatte geplatzt. „Ich zog unbeeinträchtigt um das Klaffen der Gewölbe meine Kreise über der Stadt.“ Aber dann wurde es ernst: als die Taube Hermann Drexlers über dem Montmartre schwebte, sah der Pilot zwei französische Maschinen aufsteigen und auf sich zukommen. Drexler wendete seinen Kurs und nahm Richtung Nordost. Es sollte jetzt zu einem Schnellgeleitduell zwischen der deutschen Taube und dem gallischen Hahn kommen: wie ein Pfeil schoß die „Magenta“ Hermann Drexlers durch die Luft. Die französischen Maschinen blieben zurück.

Franz Lehar

Zum 70. Geburtstag des Komponisten

Nach der großen Epoche leichter Musik im vergangenen Jahrhundert, deren Schauplatz neben Paris Wien war, und deren Hauptrepräsentanten die Dynastie Strauß, Suppé, Millocker und Jellner waren, fanden sich eine Unmenge Musiker, die die reiche Erbschaft anzutreten suchten. Allein gerade die leichte Musik hat große Namen, und das Geschick leichter Musik ist einem rascheren Geschicks-



wandel unterworfen als alle andere Kunst. Der sich auf diesem Gebiete zu halten vermag, muß wirklich Einfälle haben, die stärker sind als alle anderen Einfälle. Und wenn wir uns nun fragen, wer von all den Jüngern der leichten Musik einmal überleben wird, so wird Franz Lehar sicher zu den wenigen gehören. Von all den Erben nach Strauß, Suppé und Millocker ist er gewiß der würdigste. So gehört Lehar heute

Nach kurzer Zeit befand sich Hermann Drexler wieder über den französischen Linien; eine knappe halbe Stunde später waren sie seinen Blicken verschwunden. Einen Vorstoß in den Feuerbereich der deutschen Linien hatten die Franzosen nicht gewagt. „Nur vor acht Uhr landete ich wieder bei meinem Regiment. Ich hatte die Strecke von 340 Kilometern in 3 Stunden 50 Minuten durchflogen!“

VI.

Kampf gegen England

Im September 1914 wurde auf Anregung des Majors Siegert der erste deutsche Bombenverband aufgestellt. Die Aufstellung geschah im flandrischen Ghislées. Es war das aus 36 Maschinen bestehende „Fliegerkorps der Obersten Heeresleitung“. Der Major Siegert gab diesem Geschwader eine geheimnisvoll anmutende Bezeichnung. Er nannte es „B.A.O.“, was „Brieftauben-Abteilung Ostende“ heißen sollte.

Diese Bomber sollten den Kampf gegen England aufnehmen. In ihm waren die erfahrensten Stabsoffiziere der preussischen und bayerischen Fliegertruppe vereinigt, die in frühen Vorstößen zur englischen Südküste flogen und vor allem Döber mit Bomben belegten. In der Nacht vom 28. zum 29. Januar 1915 kam es zum ersten nächtlichen Bombenangriff auf Dünkirchen. Jetzt sollte sich Siegerts Schulungsarbeit bewähren, der bereits im Frieden unermüdlich die jungen deutschen Flieger im Nachtflug erprobt hatte. Als der Mond am 28. Januar 1915 aufging, standen vierzehn Maschinen bereit. Unter den Piloten befanden sich viele unserer schneidigsten Flieger aus den unvergesslichen Verdenjahren der deutschen Fliegerei.

Es wehte ein schneibender, böiger Ostwind. Um 9 Uhr 10 Minuten bestieg Major Siegert seinen 100-PS-Doppeldecker, um sich an die Spitze seines Geschwaders setzen zu können. Es wurde kurz

in Richtung Ostende geflogen. Dann ging es einen Kilometer weit hinaus auf die See: Richtung Dünkirchen. Die Flughöhe betrug 1100 Meter, das Thermometer zeigte 25 Grad unter Null. Während der Mond die Bogen der Nordsee beschien, froren den Männern in den Maschinen die Ohren glashart. Unten lag die Front. „Die glühende Ketten einander gegenüber die Wundungsfeuer der beiderseitigen Artillerien, Hunderttausende von Leuchtkugeln aller Farben — wie in schwarzem Selt tanzen die Farben.“ Dazu das Spiel der britischen Scheinwerfer, deren Regel oftmals so nahe waren, daß man in ihrem Schein die Zifferblätter der Höhenmesser und Tourenzähler ablesen konnte. „Weit draußen in See und tief landeinwärts sah man den Funkenflug der Schornsteine von Schiffen und Lokomotiven wie horizontale Ketten, unbekannten Ufern zustrebend.“

Das Geschwader näherte sich jetzt seinem Ziel: Festung und Kriegshafen Dünkirchen. Die Scheinwerfer umrahmten die Stadt wie die Lichter einer Geburtsstunde, berichtete später Major Siegert. Und in diese seltsame „Nacht“ hinein rauschten nun die deutschen Fliegerbomben. Aus jedem Ausflieger sprühte ein Blitz. Die Flugwaffe war damals — Januar 1915 — erst wenige Jahre alt, aber es ging in jenen Pioniertagen alles gut: jede Bombe erreichte ihr Ziel und fiel nicht etwa auf das Tragged eines anderen Flugzeuges. Man hatte 123 Bomben mitgenommen. Als die Munition erschossen war, machte man kehrt.

Aber der Mond war inzwischen verschwunden, der Himmel hatte sich wieder besonnen. Jetzt mußte nach Kompaß geflogen werden. Das war vor 25 Jahren nicht leicht: als die Maschinen die Wellendecke durchflogen, fanden sie in der Tat die Nordsee rechts statt links liegen. Sie hatten sich unbemerkt gedreht.

Doch dann sahen sie wieder die flandrische Front, dahinter lag der Flughafen. Flughafen,

Das Blutbad von Frankfurt

Ein trauriger Erinnerungstag aus der Besatzungszeit

Vor 20 Jahren besetzten die französischen Truppen widerrechtlich die Stadt Frankfurt am Main. Schon am zweiten Besatzungstag belagte die Bevölkerung die Weisheit der ziellosen Soldateska zu spüren. Ohne jeden Grund feuerten die Truppen auf eine Ansammlung von neugierigen Menschen, was den Tod von neun Personen zur Folge hatte. Anlässlich des 20. Jahrestages dieses Blutbades ließ der Oberbürgermeister an den Gräbern der Opfer der Besatzungszeit Kränze niederlegen. Die Stadt Frankfurt wurde j. Z. ohne jeden Anlaß und ohne jede vorherige Ankündigung von den französischen Truppen besetzt. Der Einmarsch erfolgte nachts und wurde in der Hauptstadt von farbigen Soldaten, Juwen und Zerstörern, ausgeführt. Als die Bürger am Morgen erwachten, fanden sie überall Proklamationen des Generals Dequettre, des Oberbefehlshabers der französischen Rheinarmee, in denen es hieß, daß der Besatzungszustand über der Stadt verhängt sei, die Zeitungen verboten wären und jeder Widerstand mit Waffengewalt verhindert werden würde.

Am ersten Besatzungstag blieb es in der Stadt ruhig, die Bevölkerung ging trotz größter Empörung friedlich ihrer Beschäftigung nach. Als sich das Gerücht verbreitete, daß die Franzosen am nächsten Morgen wieder abziehen würden, sammelten sich vor der Hauptpost und am Schillerplatz viele Neugierige an, die den Ausmarsch der Truppen sehen wollten. Das Gerücht entpuppte sich aber nicht den Tatsachen; die Franzosen, die nur

den Hauptbahnhof geräumt hatten, machten keinerlei Anstalten, auch die übrigen besetzten Gebäude freizugeben. Als vor der Hauptwache die Menge immer größer wurde, fühlten sich die algerischen Schützen hart bedrängt, und ohne jede Warnung gab Leutnant Montague den Befehl zum Feuer. Auf die Maschinengewehrfeuer, die daraufhin erfolgte, wälzten sich fünf Menschen in ihrem Blut und starben an Ort und Stelle. Weiter waren vier Schwerverwundete zu beklagen, die einige Wochen später ihren Verletzungen erlagen. Zwei Dutzend Personen wurden leichter verletzt.

Ein Offizier schoß mit einer Pistole ein zehnjähriges Mädchen nieder, ein anderer schlug einem Bautechniker mit einer Stahlrute ins Gesicht. Trotzdem dieser schwere Verletzungen erlitten hatte, wurde er abgeführt und in einen finsternen Keller gesperrt. Dort erblindete er unter den entsetzlichen Mißhandlungen, die ihm Tag für Tag zugefügt wurden, und starb nach einem vierjährigen Siechtum. Am 17. Mai 1920, nach fast sechsjähriger Besetzung, zogen die Franzosen wieder ab, nicht ohne vorher eine Reihe von angesehenen Bürgern, worunter sich der Oberbürgermeister, der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, ein Stadtrat und einige Stadtverordnete befanden, als Geiseln verhaftet und mitgeführt zu haben. Sie wurden erst in den Mittagsstunden des anderen Tages, nachdem der Abzug reibungslos vor sich gegangen war, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Bogen des Odysseus

im Deutschen Theater, Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung
Man hat den späten Hauptmann gern mit dem späten Goethe verglichen. Folgt man dieser Analogie, die in „Der Sonnenuntergang“ eine beweisende, wenn auch nicht ganz zufällige Ähnlichkeit findet, so entspricht der Griechische Helden „Der Bogen des Odysseus“ dem „Kaukasia“-Fragment. Hier trennen sich die Linien. „Kaukasia“ ist ein Fragment geblieben. „Der Bogen des Odysseus“ ein fertiges Stück geworden. Wenigstens auf dem Papier: der Bogen des Odysseus, wenn es sich nach dem höchsten zielt. Man mag es als reizvoll bezeichnen, daß Benelope, die von Hauptmann so wegemüht umgewandelt, nicht auftritt. Sicher wäre es von noch viel größerem Reiz gewesen, wenn Hauptmann ihre Zügellosigkeit auf die Bühne gebracht hätte. Das er es nicht tat, dürfte dramaturgische Gründe haben. Ihre psychologische Komplexität hätte gewiß den psychologischen Rahmen gesprengt, der sich damit als nicht zeitgemäß, als eben neoklassizistisch und damit künstlich erweist.

Die Goethe-Biographen pflegen zu sagen, daß der Dichter das Kaukasia-Drama u. a. deshalb nicht weitergeführt habe, weil er Bedenken gegen die dramaturgische Tragbarkeit des Stoffes gehabt habe. Hier scheint aus Hauptmanns „Odysseus“ verlesbar. Die Odyssee ist ein Epos und alle ihre Einzelheiten sind nicht weniger wichtig. Darüber darf man sich nicht hinwegsetzen lassen, wenn einmal eine Szene wie das Bogenziehen dramatische Spannung hat. So hat Hauptmann, der — wie Goethe — zu dem Vorwort wenig Neues einzufließen hat, hier die lang in epischer Breite ausgefaltete, wie der Held an Land kommt, die Heimat erkennt, die Tage vergeht, Götter und Freunde zu trennen lernt und vor allem sich selbst in seine Rolle zurückfindet. Es gibt dabei Szenen, etwa die, bei der der griechische Hahn gegen den Geist ausbleibt, die aber nie als solche nicht für einen dramatischen Aufbau genutzt werden, weil das Schwerkraft in jedem dramatischen Geschehen entgegen dem Schluß, der Bogenzieher ruht. So ist Hauptmanns „Odysseus“ wie die meisten neoklassizistischen Schauspiele eher ein Lebensdrama als ein Theaterstück geworden. Ein Werk, das, das demeritwerte literarische Qualitäten enthält und, in der Entwicklung, aber für das Theater eben doch eine Schöpfung, an die man sich nur von Zeit zu Zeit erinnert. Das Biographen sollte man auf seinen Fall verlassen.

Wenige Monate vor dem Ausbruch des großen Krieges im damals neu gegründeten Deutschen Theater „Theater“ umgewandelt, sah man es jetzt, im achten Monat des gegenwärtigen Krieges, ebenso umgewandelt wie damals durch Hilberts „Deutsches Theater“ wieder belebt. Die Inszenierung Paul Verdoorns zeigte die typische Haltung eines alten Theatermannes gegenüber einem dramatisch unergiebigen Schauspiel. Sie überlegte

ein großes Wort für diesen primitiven Landeplatz. Als erste setzte Siegerts Maschine auf, dann folgten die übrigen dreizehn. Zwei Stunden hatte das Unternehmen Dünkirchen gebauert. Die Piloten besaßen sich die Maschinen und malten rote Kreise um die Löcher in den Tragdecken. Dann wurden die Löcher verklebt. Am nächsten Morgen stand „B.A.O.“, jene merkwürdige „Brieftauben-Abteilung Ostende“, wieder startbereit für neue Taten auf dem Flugplatz.

Die Feindpresse tobte über diesen gelungenen Nachtangriff deutscher Bomber. Sie schwor Rache allen deutschen Greisen, Frauen und Kindern. Wichtiger aber war, daß als Folge dieses ersten Angriffes Dünkirchen als Etappenhauptort aufgegeben wurde.

VII.

Angriff auf London

„Der Tatkräft, dem zähen Willen und dem schneidigen Angriffsgedanken des Hauptmanns Brandenburg, der keine Schwierigkeiten kannte und der sein Geschwader mit seinem Geist zu erfüllen verstand, ist es zu danken, daß heute der erste erfolgreiche Angriff eines geschlossenen Fliegergeschwaders auf Englands Hauptstadt zur Durchführung gelangt ist“, hieß es am 13. Juni 1917 im amtlichen deutschen Heeresbericht.

In aller Stille war bei Gent das Bombengeschwader 3 zusammengezogen worden. Unter Leitung des damaligen Oberleutnants Brandenburg flogen sich die Besatzungen auf den neuen zweimotorigen Maschinen ein. Am 13. Juni 1917 war endlich der große Tag gekommen. Am helllichten Tage sollte London angegriffen werden.

Um zehn Uhr morgens hoben sich die drei Führermaschinen vom Erdboden, ihnen folgten 19 Maschinen, jede mit drei Mann Besatzung, 200 Kilo Bombenlast und drei MGs. Man flog über den Ärmelkanal. Als sich die Dede löste, wurde unten das Südbur der Themsemündung zwischen Margate und Sheerness ausgemacht. Jetzt wurden die Böden sichtbar, rissen auseinander und hörten schließlich ganz auf.

Die englische Flak begann zu feuern. Sie schossen schlecht, die Schiffe lagen viel zu hoch. Nun erreichte das Geschwader das Häusermeer Londons. „Die Stadt war ungewöhnlich klar“, beschrieb später einer der großen Mitspieler den Flug. „Mit voller Deutlichkeit erkannte man die Themsebrücken, die Bahnhöfe, die City, sogar die Bank von England.“ Auch das Abwehrfeuer über London war nicht besonders stark und schlecht gezielt. In Ruhe freizend warfen die deutschen Bomber ihre verderbenbringende Last ab: überall löstete die Feuer auf. Auf Citybahnhöfen, auf einer Themsebrücke, die Docks brannten und aus den alten Lagerhäusern der Londoner Pfefferfäße stieg dunkel der Qualm auf.

Inzwischen waren englische Jäger aufgestiegen. Es waren schließlich dreißig britische Maschinen, die sich in den Lüften über London befanden. Aber sie entwickelten keinen besonderen Scheid den deutschen Bombern gegenüber. Diese hatten sich nach dem Abwurf wieder zusammengefunden und suchten jetzt Höhe zu gewinnen. Es gelang ihnen gut, denn die Maschinen waren durch die abgeworfenen Bombenlasten erleichtert. Die englischen Jäger suchten eine Verfolgung aufzunehmen, aber die Bomber des Generals Geschwaders 3 schüttelten die Engländer schon an der Kehle ab. Sämtliche Flugzeuge landeten glatt im Heimatboden.

Nicht länger als vierundzwanzig Stunden hatte der erste Angriff eines deutschen Bombengeschwaders auf London gebauert.

Mittelstellungen aus der Sammlung Nr.

Magischer Großdiamant: Figur A: 1. Lapis, 2. Glas, 3. Sir; Figur B: 4. Vitrol, 5. Gin, 6. Rot; Figur C: 7. Lenua, 8. Met, 9. Lau; Figur D: 10. Diana, 11. Gg, 12. Gnu.

Veränderlich: Regen, Reger.

Luisa Tetrazzini

Mailand, 29. April. (Eig. Draht.) Die bedeutende Sängerin Luisa Tetrazzini ist am Sonntag in einer Klinik in Mailand im Alter von 69 Jahren gestorben. Sie war in Florenz geboren und ausgebildet worden und hatte besonders große Erfolge in Nord- und Südamerika sowie an allen großen Opern der Welt erzielt. Seit einigen Jahren lebte sie in stiller Zurückgezogenheit in ihrer Villa in Rom.

Erich Orthmann dirigierte in Sofia. Der Dirigent der Berliner Volksoper, Erich Orthmann leitete in Sofia ein Konzert des bulgarischen Sinfonie-Orchesters und die Aufführung des „Liegenden Holländers“ von Richard Wagner in der Hauptstädtischen Oper. Beide Veranstaltungen, an denen jeweils der deutsche Gesandte und der Landesorganist teilnahmen, waren außerordentlich erfolgreich. Der Beifall war überaus stark.

Erfolgreicher Kuppertaler Organist. Der jetzt zu den Waffen gerufene heimische Organist Kurt Burghaus spielte kürzlich im Dom zu Gliba bei Danzig Orgelwerke von Buxtehude und Bach. Die Domorgel ist die größte des Ostens mit 101 Registern sowie 6000 Pfeifen. Die Danziger Presse würdigt eingehend die technische sowie künstlerische Überlegenheit des Künstlers.

Sport-Nachrichten

Neue Fußball-Termine

Meisterschaft der Bezirksklasse Gruppe 5

2. Mai: SC. Sonnborn — Germania Wuppertal; Schwarz-Weiß Wuppertal — SSV. Velbert; SC. Cronenberg — TSV. Monstorf; VfB. Remscheid — Blau-Weiß Wuppertal.

Am Montag waren beim internationalen Reitturnier in Rom wieder die Italiener mit einem Sieg an der Reihe. Die deutschen Offiziere blieben sich aber dennoch recht gut und konnten sich unter den ersten sieben nicht weniger als fünfmal platzieren. Die schwierigste Aufgabe im Springen um den Vittorio-Erbs-Geldpreis, bei welcher die Aufgabe, daß von 71 Konkurrenten nur drei fehlerlos blieben. Jeder II unter dem italienischen Oberleutnant Bettini war als erster gestartet und wurde mit seinem fehlerlosen Ritt nicht mehr unterboten. Platz mit Rittmeister Weidemann und Rittmeister mit

Major Kamm kamen gleichfalls über alle Hindernisse, in der Zeit wurden sie jedoch um wenige Sekunden geschlagen und endeten auf den Plätzen. Es folgten drei weitere deutsche Reiter, und zwar Rittmeister mit Rittmeister Haffke sowie die von Rittmeister Brindmann geleiteten Oberst und Botansbruder.

Das Reichsfachamt Fußball hat den vollständigen Spielplan der Gruppenpiele um die deutsche Fußballmeisterschaft bekannt gegeben. In der westdeutschen Gruppe III sollte ursprünglich eine Pause bis zum 26. Mai eintreten, doch hat das Reichsfachamt angeordnet, daß die nächsten Spiele schon am 19. Mai ausgetragen werden. 19. Mai: Schalke 04 gegen Fortuna in Gelsenkirchen, Rassel 03 — Wülbeck in Rassel; 26. Mai: Rassel 03 — Fortuna in Rassel, Wülbeck — Schalke in Adin; 2. Juni: Fortuna — Wülbeck in Düsseldorf, Schalke 04 — Rassel 03 in Gelsenkirchen; 9. Juni: Fortuna — Schalke in Düsseldorf, Wülbeck — Rassel in Wülbeck-Adin.

Der 1. FC. Karlsruher und SSV. Waldhof, die am Sonntag das Endspiel um die deutsche Meisterschaft austragen, werden sich demnach bei Edelkahl A. R. Feld und Fortuna Düsseldorf vorstellen.

Im Kampf um die Handball-Meisterschaft konnten am letzten April-Sonntag wieder vier

neue Vereinsmeister ermittelt werden. So hat bisher acht Titelträger für die am 2. Juni mit einer Ausdehnungsreise beginnenden Deutschen Meisterschaft feststehen. Nach dem TSV. Reuthe (Schlesien), BSG. Neudorf (Sachsen), SSV. Waldhof (Baden) und TSV. Süssen (Württemberg) sind nun auch TSV. Gröden (Niederrhein), SSV. Germania (Sachsen) und SSV. Eintracht (Sachsen) als Vereinsmeister ermittelt worden.

Die Dänische Sportfreunde 99 waren am 2. Mai ebenfalls mit einer Amateur-Vorbereitung auf der hierherum Olympiastadion in Berlin. Einige Minuten wird. Einige trifft auf den Soldaten Rottschäfer.

Ein großes deutsches Tennis-Programm wird auch in diesem Sommer abgewechselt werden. Der Reichssportkommissioner hat die am 2. Juni mit einer Ausdehnungsreise beginnenden Deutschen Meisterschaft feststehen. Nach dem TSV. Reuthe (Schlesien), BSG. Neudorf (Sachsen), SSV. Waldhof (Baden) und TSV. Süssen (Württemberg) sind nun auch TSV. Gröden (Niederrhein), SSV. Germania (Sachsen) und SSV. Eintracht (Sachsen) als Vereinsmeister ermittelt worden.

Stellen in Berlin folgen weitere Turniere in Sop. vor, Düsseldorf und Bielefeld. Am August werden in Braunschweig die Nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland sowie Turniere in Bielefeld und Bielefeld ausgetragen. Der September bringt dann als Abschluß die Senioren-Meisterschaften in Bad Godesberg.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Sport- und Spielverein e.V. Wuppertal

Freitag, den 3. Mai 1940. Restaurant „Zum Anker“, Wuppertal-Elberfeld, Morianstraße

GENERAL-VERSAMMLUNG

Beginn 20.30 Uhr Erscheinen ist Pflicht!

Sportclub Sonnborn 07

Am Samstag, 4. Mai 1940, 20.30 Uhr, bei Heiderhoff

Generalversammlung

THALIA

Morgen 1. Mai
und übermorgen
Himmelfahrt.
3 Vorstellungen
(ab 12.50 Uhr durchlaufend)

Im Filmteil:
Svenn von Wloß
Ein Lustspiel mit Witz und Humor und tausend herrlichen Einfällen!

Lony Marenbach - Hans Sönnker
Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Walter Steinbeck, Dori Kreyler, Hugo Schröder, Hermann Pfeiffer u. a. m.

Auf der Thalia-Bühne: Hervorragendes Weltstadt-Variété!

Vorher: Tobis-Wochenschau mit den neuesten Bilderberichten aus Dänemark u. Norwegen / Kulturfilm

ZOO WUPPERTAL

Am 1. und 2. Mai:
Großes Konzert
von 16 bis 19 Uhr

Es spielen am 1. Mai (Nationaler Feiertag des Deutschen Volkes) das Philharmonische Orchester Wuppertal, Leitung: Musikdirektor Herr Inderau und am 2. Mai (Himmelfahrt) das Musikkorps eines Wehrmachts-Regts.

Besorgen Sie vorher die wirklich billige Sie sich vorher Jahreskarte
bei den Verkehrsvereinen in Wuppertal-Elberfeld, Schwebebahnpassage, und in Wuppertal-Barmen Wuppertaler Hof, Spinnstraße.

Wegen des starken Andranges an Sonn- und Feiertagen bitten wir höflich, von einer Bestellung an der Zoo-Kasse Abstand zu nehmen.

Bis auf weiteres ist der Garten an Werktagen von 8 bis 19 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 19.30 Uhr durchgehend geöffnet.

Resi - Künstlerspiele

Ab morgen:
Das große neue Programm
Thea Lucca segt an:
Geschw. Reichelt
Die tanzenden Zwillinge
2 Schajos
mit ihren Wunderraben
Beate Birkenfeld
Verwandlungs-Soubrette
Willi Wiskott
Der bekannte westf. Komiker

Täglich 8 1/2 Uhr abends 12.50
Mittwochs, Donnerstags, Samstags
und Sonntags auch nachm. 4 Uhr

Vor dem Marsch

die Füße pflegen!
Wundlaufen - Fußschwellen
verhüten und beseitigen! Gehwol

Dose 40, 50, 60 Pf. in Apoth. u. Drogerien

Stadttheater Wuppertal

Dienstag, den 30. April
20-22 Uhr: Miete A II (Weiße Karte) u. frei. Verk., Mk. 0.65-3.75
„Dr. med. Hoch Prätorius“
Komödie 167b

Mittwoch, den 1. Mai
18 Uhr: Geschloss. Vorführung
„Die Zauberkiste“ Oper

Donnerstag, den 2. Mai
20-23 Uhr: Miete C II (Blaue Karte) und freier Verkauf, Mk. 1.05 bis 5.00, neu einstudiert
„Die Zauberkiste“ Oper

Rheinischer Hof

Wuppertal - Ronsdorf
Inhaber: Hugo Isenberger

Mittwoch, den 1. Mai 40, Anfang 4 Uhr
TANZ!
Donnerstag, 2. Mai, wie jeden Sonntag
TANZ!

Füllhalter - Bürotinte farbige Tinten
liefert r271
Walter Koch & Co.
Tintenfabrik - Fernsprecher 24021

Bakbiller

Kleiner Schmud,
B.-G. Str. 11-1
a. Donnerst. 11-1
b101

Deine Zeitung
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Modernes-Theater

Uhrwinkel

Heute bis Donnerstag
das große Fest-Programm
Täglich 6 und 8.15 Uhr - am 1. und 2. Mai
Beginn wie sonntags 2 Uhr und 4 Uhr

Wir tanzen um die Welt
Ein Tobisfilm voller Spannung vom Leben 10 Hühner
Mädels, von ihren Tänzen und Slogans. c114

Rufen Sie an!

W.-Elberfeld

Altpapier- u. Textilabfälle-Ankauf	Hans Joh. Müller Lafayettestr. 18/21 Auf Anruf wird abgeholt	238 70
An- u. Verkauf gebr. Möbel	durch Schreiner-Fachmann Jos. Westling Werner-Neumann-Str. 50	236 70
Anstrich, Raummalerer	Gediegene Ausführung Malermaler Herr Sophienstraße 11	315 31
An- u. Verkauf von Anzügen	sow. Lederbekleidung Kussowski, Wilhelmstraße 25	228 35
Anzeigen-Annahme	für den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal	217 01
Autobedarf	Reifen - Neugummierung - Zubehör Rutschni - Gieschütz Hans Berger, Barmerstr. 34	258 76
Auto-Elektro-Werkstätte	J. H. Schweda Bosch-Batterie-Lieferant Tannenbergsstr. 16	340 24
Auto-Garagen-Linder	Zubehör, Reifen, Tankstelle Aue 34/36	350 51
Auto-Hengst	Elegante Privatauto-Vermietung Bankstraße 14	333 34
Auto-Ole	Possehl's Öl-Vertrieb Kölnerstr. 96 Erstkl. Qualitäten stets auf Lager.	233 14
Auto-u. Wagen-Plane	Spezial-Werkstatt Ackermann, Spichernstr. 14 Größt. Fachgeschäft in W.	333 76
Autoverwertung A. Hesse	Verkauf v. Ersatzteilen Ankauf von Fahrzeugen Treppenstr. 16	381 08
Bauausführungen u. Instandsetzung	Baugeschäft Carl Neveling Gegr. 1882, Haraldstr. 9	336 26
Beerdigungs-Anstalt Blosen	Neuentwick. 67	242 03
Bestecke Lütters	Sollinger Stahlwaren, Eigen. Schleiferei Reiniger Stahl mit Silberglanz, Bestecke 90 g Silberauflage Turmhof 4	252 96
Bewachung aller Art	Wach- u. Schließ-Gesellschaft Elberfeld-Barmen Alte Freiheit 10	221 14
Biere in Flaschen u. Syphons	Spezialität: Pilsener Urquell A. & C. Bescho	208 91
Brillanten-, Perlen-Ankauf	wie Gold, Silber u. Silbermünzen Gen.-B. 50832 Werres, Wall 43	223 46
Damen- u. Herrenbekleidung	Strickwaren u. Wäsche Grah, Burgstr. 12, Ecke Kirchstr. Zahlungserleichterung	204 00
Dauerwelle Parfümerie	Schmitz-Temme Straße d. SA 47	342 05
Eisenfuchs	Haus- und Küchengeräte Reinigungs- u. Ebstandsmaterialien	208 65
Elektromotoren-Schöpp	Neue und gebrauchte Sämtliche Reparaturen Straße der SA 143	345 76
Fahrräder Müller	Das Spezialgeschäft mit der größ. Auswahl Pagenstecherstraße 7 Ersatzteile u. Reparaturen	273 91
Färberei u. chem. Reinigung Cleff	Erstkl. Ausführung von jeder Reinigungsart. 110. Annahmestellen in allen Stadtteilen	381 72
Farben, Lacke, Pinsel	Aug. Hagenkötter Aue 6	200 11
Fußpflege Schuhhaus Pelcke	Entfernung von Hühneraugen eingewachsenen Nägeln usw. Adolf-Hittler- u. Morianstr.-Ecke	253 76
Gartenbau Petry	Gartengestaltung, Topfpflanzen, Schnittblumen u. Sondereinrichtungen Nützenberger Str. 285a	318 24
Gemälde, Bilder, Einrahmungen	Bruno Gey Bilderrahmenfabrik Mäuerchen 8	227 15
Glas- u. Gebäude-Reinigung	vom Fachmann Fritz Lach Luisenst. 34	226 30
Heizungs-Kolbe	Wuppertal - Elberfeld Büro: Flensburgerstr. 8 Privat: Exerzierplatz 4	239 25
Ich Quax sen. wasche Häuser	Geundhoit Straße 101 Gegr. 1884	316 12
Kleine Anzeigen	für alle Gelegenheiten im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal	217 01
Klischees Retuschen	von der bekannten Klischeeanstalt Friedr. Brockhaus Zeichnungsstraße 8	221 40
Laden- u. Innenausbau	von der bekannten Schreiner- Werkstatt Schleicher & Co. Adolf-Hittler-Str. 86b	249 86
Lederwaren Möller	TURMHOF 9-11 ALLEIN-VERKAUF VON GOLDFEIL U. MADLER	248 74
Leitern f. jeden Zweck	Schemel usw. Karl Schuster Straße der SA 310	322 10
Luftschuttschilder	sofort lieferbar. H. Kier Jr., Grabenstr. 3	227 59
Möbel-Macht	zeigt Ihnen die richtige Auswahl Neue Fuhrstraße 19 Ratenzahlungen! Ehestandsdarlehen!	242 75
Möbeltransport Kron & Nierhaus	Nach- u. Ferntransporte Ausland Masurenstr. 20/24	328 22
Optiker Herbeck	25 Jahre ihr Berater für Augengläser Lieferant sämtl. Krankenkassen und Wehrmacht	241 04
Orient-Teppich-Reparaturen	vom bekannten Fachmann Kricorian, Bankstr. 8 Große Auswahl in Perser Teppich.	225 02
Parfümerie Maria Johnen	führt alle Schönheitsmittel und alle Parfümerien der bek. Markenfirmen Schwanenstraße 28	232 20
Pelzhaus Wilhelm	Maßanfertigung und Umarbeitungen Jetzt die neuesten Modelle Gegr. 1890 Schwanenstr. 29	239 94
Planos-Fügel-Weischel	das bek. Fachgeschäft Straße der SA 28 Stimmen, Reparaturen	318 17
Reklameschilder	Daniel Leimkühler Inh. Carl Leimkühler, Karlstr. 40	250 74
Religiöse Kunst und Kunstgewerbe	C. Ostermann Herzogstr. 33	239 91
Rolladen, Markisen, Jalousien	sowie Rollläden Adolf Enge Jr. Reparaturwerkstatt	209 23
Spedition Walgenbach	regelmäßiger Verkehr nach Düsseldorf und Remscheid Ernststraße 19/20	319 01
Tanzschule Schwartz	Die Schule für den Gesellschaftstanz, Erholungsstr. 14, 1. Einzelunterricht zu jeder Zeit	267 32
Tapeten-Berger 30 Jahre	Adolf-Hittlerstr. 12/14	234 98
Versicherungen aller Art	durch Kost & Bolnker Wortmannstraße 43	224 25
Versteigerungen	Abschätzungen, Nachschußnahmen Jos. Wiedenstr. am. u. jw., ver- eidielte Versteigerer, Neue Fuhrstraße 29	205 12
Waagen Neebe-Consbruch	für Industrie und Handel Ausführung sämtl. Reparaturen Osternbaum 34/36	272 11
Wäscherei Hüttemann	wäscht blütenweiß Viehhoferstr. 206	327 11
Waschtische Robert Lührmann	Wuppertal - Elb., Straße der SA 14 (Königsstraße)	249 13
Wasser Gas Heizung	Emil Fudlickar & Borbet Straße der SA 118	319 62

Neue Wege des nordischen Handels

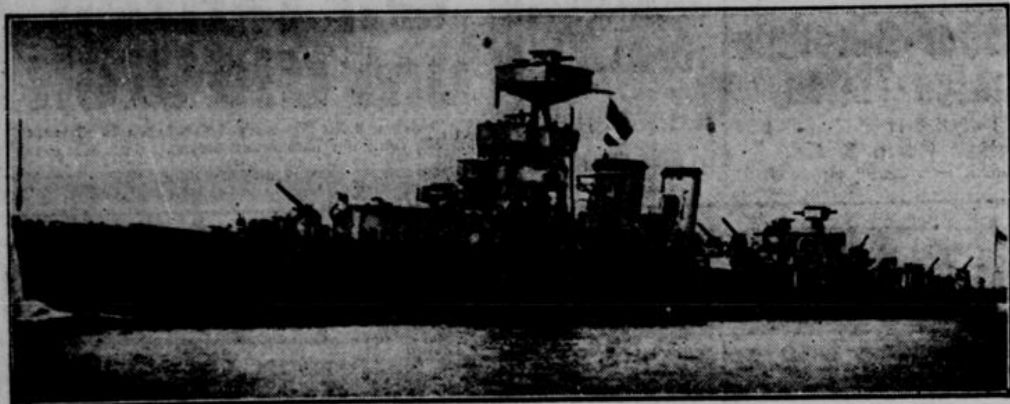
Wichtige Wirtschaftsverhandlungen Deutschlands mit Dänemark, Schweden und Finnland

BS. Berlin, 30. April. (Eig. Drahtb.) Zwischen Deutschland einerseits und Dänemark, Schweden und Finnland andererseits werden wichtige Wirtschaftsverhandlungen geführt. Sie betreffen den Außenhandel dieser Länder an die durch die militärischen Maßnahmen im Norden neu geschaffenen Voraussetzungen anzupassen. Die nach England führenden alten Handelswege der nordischen Staaten sind jetzt abgeschnitten. Künftig wird für alle diese Länder nun ein Handel über die Ostsee möglich sein. Bei den Verhandlungen mit Dänemark geht es vor allem um Fragen der landwirtschaftlichen Ausfuhr nach Deutschland. Die dänische Ausfuhr hängt entscheidend von der Futtermittelversorgung ab. Zur Zeit sind noch Vorräte für viele Monate vorhanden. Auf die Dauer aber kann Dänemark mit einer Versorgung mit ausländischen Futtermitteln nicht rechnen. Deshalb wird es den Umfang seiner Veredelungsmittel auf die eigene Futtermittelbasis umstellen müssen. Die damit zusammenhängenden Fragen — besonders die der Margarineproduktion und der Butterausfuhr — werden jetzt in engem Einvernehmen zwischen den dänischen und deutschen Regierungsteilen besprochen. Auch mit den Schweden werden Regierungsverhandlungen geführt. Allerdings handelt es sich hier um einen viel kleineren Warenkreis als bei

der dänischen Ausfuhr, für den neue Absatzmärkte gesucht werden müssen. Bei den Verhandlungen mit Finnland geht es um die Wiederaufnahme der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen, die durch den russisch-finnischen Krieg eine kurze Zeit unterbrochen wurden. Es handelt sich vor allem um die finnische Erz- und Eisenexport nach Deutschland, deren Wiederaufnahme keine großen Schwierigkeiten entgegenstellen, da die Nickelgruben nur wenig unter dem Krieg gelitten haben. Wie sich der norwegische Außenhandel in Zukunft gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen. Voraussichtlich wird der neue Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, wie das „Südost-Echo“ berichtet, in seinem Amt eine eigene Wirtschaftsabteilung eröffnen, die die Außenhandelsbeziehungen Norwegens neu regeln wird.

Rudolf Heß spricht am 1. Mai

Übertragung um 18.30 Uhr auf alle deutschen Sender
Berlin, 29. April. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes auf einer Kundgebung bei Krupp in Essen. Die Rede wird am 1. Mai um 18.30 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen.



Nach den letzten OKW-Berichten hatten unsere Kampfflugzeuge verschiedentlich erfolgreiche Angriffe auf britische Flak-Kreuzer unternommen. Es handelt sich hier größtenteils um Kreuzer, die in den letzten Jahren zu Flak-Kreuzern umgebaut wurden. — Unser Bild zeigt den britischen Flak-Kreuzer „Coventry“, der bestückt war mit zehn 10,2-Zentimeter-Flak, zwei achtläufigen 4-Zentimeter-Flak und zwei vierläufigen 12,7-Millimeter-Flak-MGs.

„Daily Herald“ gesteht die englische Niederlage in Norwegen ein



„Die Alliierten fallen an zwei Fronten zurück“, lautet die Hauptschlagzeile des großen Londoner Blattes, das scheinbar den Ehrgeiz hat, seinen Lesern einmal zu sagen, „was wirklich in Norwegen vorgeht“, wie die kleinere Überschrift darüber wörtlich übersetzt heißt. Im Artikel selbst stehen u. a. bittere Wahrheiten, wie z. B.: „Es ist kein erfreuliches Bild. Wir haben versäumt, die Dinge zu beschleunigen und haben einen Fehlschlag erlitten...“
Scherl-Blattdienst-M. (2)

Britische Transporter durch Bombenwürfe erheblich beschädigt

Berlin, 29. April. Wie wir soeben erfahren, führte die deutsche Luftwaffe bei günstigen Flugwetter auch am Montagvormittag zahlreiche Angriffe auf britische Schiffeinheiten an der Westküste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Meldungen ist eine größere Anzahl britischer Transportschiffe durch Bombenwürfe erheblich beschädigt worden. Eines der Schiffe brennt.

Japan-Besuch des Herzogs von Koburg

Tokio, 30. April. (Drahtb.) Zu Ehren des Herzogs von Koburg, der vor einigen Tagen in Tokio eintraf, gab die japanische Regierung einen feierlichen Empfang, an dem fast alle japanischen Minister und u. a. der deutsche Botschafter teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache stellte Außenminister Arita fest, der Besuch des Herzogs werde sicher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland noch mehr festigen.

Kurt Joachim
29.4.40

Aller guten Dinge sind drei

Klaus und Dieler
wurde ein kräftiges
Brüderchen
geschenkt

Grete Scheffel
geb. Overhoff
Kurt W. Scheffel

Wuppertal-Barmen, Loherstraße 10
z. Zt. Landesfrauenklinik Wuppertal-Elberfeld

1778f

Klaus-Erwin

Gisela bekam ihr ersöhntes Brüderchen, unseren
Stammhalter

Wir freuen uns sehr

Trudel und Erwin Rosenlöcher

Wuppertal-Barmen, den 30. April 1940
z. Zt. Klinik Fischerhof

153b

Lilli Schmitz
Helmut Rademacher
Verlobte

Wuppertal, den 1. Mai 1940

Langerfelderstraße 100

Röhrstraße 54

Als Verlobte grüßen:

Liselotte Kramer
Hans Bahr

Wuppertal
Luststraße 11

Köln - Lindenthal
Virdowstraße 28

Himmelfahrt 1940

Kein Empfang

r2f1

Statt Karten

Ihre Kriegstraue geben bekannt:

Alfred Engelhardt

Liselotte Engelhardt geb. Schmitz

W.-Elberfeld, den 30. April 1940

Wollrathstr. 58

Friedhelm

Die Geburt eines prächtigen
Sonntagsjungen

zeigen in Dankbarkeit und Freude an

Elly Brüninghold geb. Leist
Willi Brüninghold

z. Zt. bei der Wehrmacht

W.-Barmen, den 29. April 1940

z. Zt. Landesfrauenklinik

Horst

Wir haben unseren
zweiten Sohn bekommen

Rudolf Folger und Frau
Magdalene geb. Linden

Wuppertal-E., den 29. April 1940

z. Zt. Bethesda-Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief
unsere liebe Tante Frau

Helene Hölterhoff

geb. Plätzer

im 86. Lebensjahre, nachdem ihre
Zwillingschwester
Frl. Maria Plätzer
am 6. März vorangegangen ist.

Die Hinterbliebenen

Wuppertal-E., Ratzeburg, 29. April 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag,
3. Mai, um 10½ Uhr, vom ref. Friedhof
Hochstr. aus statt. k1334

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller
und herzlicher Anteilnahme, die uns
beim Heimzuge unserer lieben Ent-
schlafenen zuteil wurde, sprechen wir
hiermit unseren tiefempfundenen Dank
aus.

Familie Wilhelm Gietenbruch

Wuppertal-Hahnerberg, im April 1940.
Rigi-Kulm

147

Ruhige Nerven
Gesundes Herz
Tiefen Schlaf

erlangen Sie durch eine Kur mit unserem, seit Jahr-
zehnten bewährten natürl. Nerven- u. Herz-Kraftmittel
ENERGETICUM
ges. geschützt. — Nachahmung u. w. so man zurück
Ba. Schuchardtstr. 1 u. Berliner-
Ecke Stenhardtstr., Elb., Poststr. 8

Familien-Anzeigen finden weiteste
Verbreitung im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

**160 000 Liter Benzin vor der Vernichtung bewahrt
Das Leben vieler Kameraden gerettet**

Vor wenigen Tagen hat Franz Hoffmann vom dem Generaloberst von Brauchitsch gestanden. Ein Telegramm hat ihn zu einer Kommandostelle der O. gerufen, ein Flugzeug ihn nach Berlin befördert. Irrendwelse guten Geister haben ihn dann völlig neu eingeleidet, ihm ein paar erlassigliche Stiefel verpaßt, ihm auch eine anständige Börse in die Hand gedrückt, und dann ging es mit einigen wenigen Kameraden, die aus anderen Richtungen gekommen war, zu Dr. Tobl, der sie zu Generaloberst von Brauchitsch führte; dem Maurer Franz Hoffmann, dem Frontarbeiter im Westen, befiehlt der Generaloberst das Eiserne Kreuz an die Brust, und Franz Hoffmann hatte sich dabei noch gewundert und gedacht, daß er doch nichts anderes als seine Pflicht gethan habe.

Im Nu waren die Schuldigen vom Tabor verschwunden. So groß ihr Leichtsinn gewesen, so klein waren jetzt ihr Mut und ihre Geistesgegenwart. Auf der Rampe eines Lagerzuges stand ein Eisenbahner. Laut schrie er den nächstlebenden Arbeitern zu, den Hauptkahn des Tankwagens zuzudrehen. Aber von der lodernen Flamme war das häßliche Nut in der Brust der meisten aufgezehrt. In heillosen Furcht glaubten sie ihr Leben vor der drohenden, furchterregenden Explosion zu retten. Nur einer begann sich nicht lange, führte durch die hohen Flammen. Schon brannte

Zwei Jahre steht Franz Hoffmann im Westen
154 Bunker gebaut, vieler Menschen Leben gerettet
wertvollen Treibstoff vor der Vernichtung bewahrt
bis ihn die Göttin einer ausgleichenden Gerechtigkeit
in die Arme nahm und nun der unbekannten
Vorarbeiter zum Vorbild der schaffenden Jugend
zu einem bekannten Helden der Arbeit wurde. Wi-
reiden Franz Hoffmann die Hand zum Abschied
in stiller Ehrfurcht vor so viel Einfachheit, Gerad-
heit und Blüthreue. Günter Kaufmann.

über seinen Bräutigam
verlobung Und nun kann das Geschick sprechen
und sein Wort bedeutet Tod und Verderben. Und
wir, die alten, ererbten Infanteristen, die solchen
Geschicks — aber in viel harmloserer Wirkung —
dereinst im Grillen vieler Schlachten erleben
denken liegt an das, was sein wird, wenn diese
neuen Kriegsmaschinen „arbeiten“. Wir denken
„Der arme Poilu, meine Herren — der arme
Poilu!“

Ziel dieser Verordnung ist es, die Verwaltung in Saarland und Pfalz im einheitlichen Raum gleichmäßig auszurichten und einheitlicher Führung zu unterstellen. An der Zugehörigkeit der Pfalz zum Lande Bayern ändert sich nichts.

In Lurja, der Gesetzgeber Spartas, schaffte d
 Mißgist ab, damit kein Mädchen seiner gering
 Habe wegen unverheiratet bliebe. Nur für häßlic
 Mädchen setzte er eine Staatsaussteuer fest, für d
 sich aber niemand meldete, da kein Mädchen z
 geben wollte, daß es häßlich sei.

Von dem Sonderberichterstatter P. C. Ettighofer

Es sind jetzt gerade 25 Jahre her. Da lagen wir: rastend im leuchtenden Gras der Landstrassengräben zwischen Lens und Wilm. Zum Weitermarsch in Stellung war es noch zu hell, wir mußten warten. Vorne wummerte das Trommelfeuer zwischen Loretto und Souchez. Dori war unser Ziel. Man hatte noch den Jüngenbaum unter der Nase, und diese Nase schnupperte zur donnernden und blitzenden Feuerwand hin, die über dem südwestlichen Horizont stand und eine gewaltige Schlacht einleitete. Und da rappelte und klapperte es daher. Wir rissen die Köpfe herum. Was war denn das? Ein Geschütz rollte, ein Stahlfesant, ein Mesentier mit gefährlichem Hundmaul. Ein Motorschlepper zog das Ungeheuer prufend und rasselnd dahin, gen Süden, die Landstraße entlang. Unter den wichtigen Rädern waren breite Holzplatten befestigt. Darauf lief das Geschütz langsam seinen Weg, und es rappelte und klapperte fast lustig durch die Landstraße. Und wir Jungen standen entgeistert, stießen uns in die Seite und sagten:

Die Batterie fährt gerade in Feuerstellung, irgendwo im Westen. Fast metertief vermalzen die breiten Schuppenketten der Zugmaschinen einen schmalen Feldweg. Ein vielhundertpferdiger Motor brummt und spielt mit den Lasten. Der Fab-

Wolfs
WOLFS

Wolfs, Bernhdt, Jrl.
(hier fremd) 41
Nr. evgl., 1.72 gr.
treuen Lebens-
kann. zw. 12. Septat.
Eim. Bernhdt. d. b.
Nr. B 4356 R. 7

000 K20.

auf best. Ciga. Haus
a. mit Ang. v. Cbl.
4368 an Hlt. Wm. 4

Zwei Witwen
35 J., münch-
die Ser. zwei
amfängl. Berre-
im Alter von 3
bis 40 J., zw. 11
Seit. Nr. B 38
Hil. Gaan. 11

Wolfs, Bernhdt, Jrl.
Nr. evgl., 1.72 gr.
treuen Lebens-
kann. zw. 12. Septat.
Eim. Bernhdt. d. b.
Nr. B 4356 R. 7

000 K20.

auf best. Ciga. Haus
a. mit Ang. v. Cbl.
4368 an Hlt. Wm. 4

Wunder

ser-Teppiche

ken, darunter feinste
Vorkriegsstücke
übermaße bis zu 30 qm
zu verkaufen. Schriftl. Anfragen
undl. Besichtigung. Unt. E 601 an die
Zeitung für den Handel, Perser-
ndung, z. Zt. Wuppertal. a305

Sparen
Seife,

wenn Sie
Dr. Gauditz-
Mandelkeie

zur Reinigung des Gesichts
und der Hände benutze.

Dr. Gauditz-Mandelkeie
hat nicht nur dieselbe
Reinigungskraft wie Seife,
sie ist auch von alters her

Seifenfabrik.

Handfrisch und Blütenrein!
RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
Fabrik Dr. Gaudits & Arndt, Leipzig
hältlich in allen Fachgeschäften.
Emil Jansen, W.-Barmen, Str. der
Garde 42 und Ludendorffstr. 154; Drog.-
W.-Barmen, Str. der Alt. Garde 19;
G.-W.-Eiberfeld, Wall 11-13; Parf.-
W.-Eiberfeld, Schwanenstr. 28. a68

Am 1. Mai
Busch
Schwanenstr. 17
Solinger Stahlwaren
Waffen / Silberwaren
Tasche / Geschenkartikel
Reparaturen
t1336

